

General Anzeiger
Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Feierstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.**
Herausgeber 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. **Spezialnummern 5 bis 7**

Pr. 304

Dienstag, den 29. Dezember 1908.

23. Nehraung.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Was macht Castro?
Berlin, 29. Dez. Castro hat gestern die Pri-
vassilms! Professor Israels verlassen und ist
wieder in das Hotel Esplanade übergesiedelt. Er
wird dort von Israel weiter behandelt werden
und angeblich die vorgeschriebene Diät weiter
beobachten.

Massen im Hause Steinheil.
Paris, 29. Dec. Wie dem „Journal“ gemein-
det wird, endete der Sicherheitsdirektor Ha-
mard bei einer in der Villa Steinheil vorgenom-
menen Durchsuchung auf dem Dachboden mehrere
schwarze Talare und eine blonde Frauenperücke.
Der Diener Couillard, der hierüber befragt
wurde, gab an, er habe diese Gegenstände früher
niemals gesehen.

Die Erdbeben in Italien.

Rom, 29. Dez. Die letzten Nachrichten aus Messina lauten erschreckend; die Zahl der Opfer wird auf mehrere Tausend veranschlagt. Der Kommandant des Kreuzers „Piemont“ ist mit Frau und Kindern auf der Seebe ertrunken. Man glaubt, daß auch General Rizzo, Kommandant der Garnison von Messina, umgekommen ist. Die Regierung entsandte 4000 Mann Truppen zur Hilfeleistung. Unter den Trümmern ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die große Verheerungen anrichtet. Diebe sind an der Arbeit und plündern die eingestürzten Häuser, wesshalb der Belagerungszustand verhängt wurde. König Viktor Emanuel erfährt die Nachricht von dem Erdbeben, während er auf der Jagd war. Der König wird entweder auf dem Landwege oder per Schiff nach Sizilien fahren, um den Ort der Katastrophe zu besichtigen. Alle Kriegsschiffe, die in Neapel vor Anker liegen, haben Befehl erhalten, sofort nach Calabrien aufzubrechen. Der Bürgermeister von Palmi berichtet, daß in seiner Stadt 600 Personen getödtet wurden und mehrere hundert verwundet. Giolitti sandte 30 000 Lire als erste Unterstützung nach Catania. Unter dem Vorh. Giolitti's findet eine Aktion statt, um Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Organisation einer Unterstützung in die Wege zu leiten. Der Papst hat ebenfalls eine Unterstützungsaktion für die Opfer von Calabrien und Sizilien eingeleitet. (Weitere Nachrichten unter Neues aus aller Welt.)

Frangösische Seeeresdissziplin.
Paris, 29. Dez. Aus Toulon wird gemeldet, daß im 22. Kolonial-Infanterie-Regiment haben sich in der letzten Zeit die Vergehen gegen die Manneszucht in solchem Maße gemehrt, daß der Oberst im Einberufen mit dem Brigadegeneral beschloß, aus allen besonders undisziplinierten Mannschaften eine Straffcompagnie zu bilden.

Wenn wir Blei gießen.

Don Friedrich Kunze

Am verbreitetsten unter den landesüblichen Schicksalsbefragungen in der letzten Jahresstunde dürfte wohl das sich fast fortwährende ausnehmende Bleigießen sein, das J. S. Voh sogar zum Gegenstand einer kleinen Ballade gemacht hat. Durch diese orakelnde Handlung will man jene künftigen Vorkommnisse erkunden, die gleichsam im Brennpunkte der menschlichen Lebensinteressen stehen, als: Tod, Liebe und Ehe, sowie „Glück“ in allen Gestalten. Der uralte Scherz des Bleigießens wird gern ausgeführt, da er viel Heiterkeit zu erzeugen pflegt, und jedenfalls ist es unterhaltender und anregender, für die geheimnißvollen Bleigüßern eine einleuchtende, befriedigende Erklärung zu suchen, oder aus ihnen auf künftige Dinge zu schließen, als anderen dummen Aberglauben zu treiben“, bemerkt ein heilsamlicher Forscher, und man könnte ihm fast beipflichten. Doch gehen wir etwas näher auf den abergläubigen Brauch ein, der in seinen Verläufe nur unwesentliche Abweichungen in den verschiedenen Gauen Deutschlands aufweist. Das erforderliche Blei ist ja heutzutage leicht käuflich zu erwerben, während früher die Bleierne Umrahmung der runden oder eifigen „Bütschenschen“, sowie allerhand Ringe, Anöpfe, Ketten und andere Dinge aus jenem weichen, biegsamen Metall herhalten mußten. Im Nothfall griff man auch wohl zu einem ehrwürdigen Ringgerät, um es dem heiligen Aste dienstbar zu machen. In eine kleine Pfanne oder einen blechernen Löffel gelegt wird das wenig widerstandsfähige Metall über dem Herdfeuer oder einem mit glühenden Kohlen gefüllten Topfe geschmolzen. Ein flaches, mit klarem Wasser gefülltes Gefäß, am geeignetsten ein hölzerner Kops oder eine porcellane Schüssel, ist bereits bereit gestellt, und sobald sich das metallene Nümpchen „in Wohlgefallen auflöst“ und zum Wasser hinneigt, werden die beteiligten Personen nachdenklich, denn schon von jeder Dürftin auf

Gruppierungen.

Berlin, 28. December 1908.

Das Schicksal des Bloks, der durch die Steuer-
vorlagen der Regierung sehr gefährdet ist, wird
hauptsächlich von den Beziehungen zwischen Zen-
trum und Konservativen abhängen. Das
Organ des Zentrums, die Korrespondenz für
Zentrumsblätter, wendet sich, wie die „Ger-
mania“ mittelt, gegen die Möglichkeit eines
allgemeinen Korporationsverhältnisses zwischen
Zentrum und Konservativen, indem ausgeführt
wird: In verfassungspolitischen und
sozialpolitischen Fragen stehen sich beide
Parteien gegensätzlich gegenüber. Wahr
ist, daß in wirtschaftspolitischen und kulturpoli-
tischen Fragen Konservative und Zentrum meist
zusammengestanden haben, vor allem in Preußen.
In den letzten Jahren sind aber auch in Preußen
auf konservativer Seite Momente hervorgetreten,
welche das befreundete Verhältnis zwischen der
Rechten und dem Zentrum merklich abzufühlen
geeignet waren. Dazu zählt vor allem die Tat-
sache, daß die preussischen Konservativen in der
Schulfrage ihren alten Standpunkt nicht mehr
mit der erforderlichen und erwünschten Energie
vertrieten. Daß die Konservativen des Volks-
schulunterhaltungsgeſetzes mit Freikonservativen
und Rationalliberalen er-
lebigen, während sie doch mit dem Zentrum eine
sichere Mehrheit bilden konnten, hat man ihnen
in unseren Reihen noch nicht vergessen. Daß
der abgrundtiefe Gegensatz zwischen der
Rechten und uns in der Follenfrage das
Freundschaftsbündnis nicht gerade fester knüpfen
kann, bedarf keiner weiteren Ausführung. Die
mehr und mehr zu Einfluß gelangende gouve-
nementale Richtung, die sich unter Um-
ständen auch auf höheren Befehl zu einer liberalen
Schulpolitik berücken würde, scheint in der
konservativen Reichstagsfraktion ausschlaggebend
geworden zu sein.“

Diese Betrachtung des Zentrumsorgans wird aber mehr als ein Fühler denn als eine endgültige Abfrage an die Konservativen angesehen. Es werden in allen politischen Kreisen zurecht eingehende Erörterungen darüber angestellt, ob der Vlod überhaupt noch bestehe, wie lange er sein Dasein aufreithen werde, wie eine neue Mehrheit zusammenzufinden sei, ob nicht die bürgerliche Linke sich dem Zentrum nähern solle, wenigstens um eine feste Abwehr. Mehrheit zu bilden, und dergleichen mehr.

Weit wichtiger als die Herstellung einer neuen Opposition ist nach unserer Ansicht die Sicherung einer Mehrheit, die fruchtbar zu schaffen vermag. Die Führer der freisinnigen Parteien sind noch gar nicht geneigt, den Stof zum alten Eisen zu werfen. Die freisinnige „Post. Ztg.“ spricht es direct aus, daß eine andere Combination, als die gegenwärtig bestehende, nicht

segnende Geister weder gestört noch verschreckt werden.

Sobald der glühende Brei „ins Wasser geschüttet“ wird, wobei er häufig seinen Weg durch den gekauten Bart eines alten Erbschließers nehmen muß, sinkt er freiziehend unter und formt sich dabei zu allerhand seltsamen Gußbildern, Figuren, Splintern usw. um, die im allgemeinen sehr hässlich ausfallen, ja oft ganz zerrissen und zerfallend sind. Voll innerer Erregung und unbeherrschbarer Reagierde wird nun das massige „Gefäß der Menschenhand“ dem feuchten Element entnommen und einer tiefgehenden „hochmolecularen“ Betrachtung unterzogen, weil es eben „vielberprechend“ ist. Beirathsgläubige Mädchen, die leider in dieser wichtigen Angelegenheit auf das „freie Wahlrecht“ verzichten müssen, wollen besonders für das tragende Netz eine befriedigende und beruhigende Antwort finden. In süddeutschen Gemarkungen laufen orafelnde Jungfrauen nach vollbrachtem Guß sofort auf die Straße, „um nach dem Namen einer zufällig daherkommenden Nonnensperion zu fragen“, denn diesen wird auch der künftige Gatte tragen.“ Doch weit wichtiger ist der eigentliche Stand oder Beruf des „kommenden Mannes“, weil davon die Leibliche „Quantität“ abhängt.

Ich will mich durch den Schlüssel gießen, daß mich mein Ruf ins fernen Lande — reichte ehemals (und wohl auch noch heute) die minnigliche Maid. Ist die geoffene Pforte zu einem magenartigen Produkt oder in irgend ein Ackergerät ausgeteilt, so heiratet die ländliche Gießerin einen Bauernmann, während Punde auf einen Wegler deuten und Schote den einfachen „Hüter der Herde“ verstanden. Ein kranz-förmiges Weibde besagt, daß im nächsten Jahre ganz bestimmt „Gehäret gemocht“ wird und fin- det sich dabei noch ein turmförmiges Hüchle- chen vor, so verheiratet sich das glückliche Pa- chen gar in die vornehme Stadt. Daß das ge- zackte Figuren etwas baumartige Form an- genommen, so läßt es auf einen Fortmann schlie- ßen, doch kann unter Umständen auch ein Glä- nzer leuchtend in die Pforte kommen. Edel-

so leicht zu finden sei. Die Sozialdemokratie schließt sich von vornherein von jedem Zusammengehen dadurch aus, daß sie grundsätzlich das Budget verweigert. Eine Mehrheit mit dem Zentrum zu bilden, dürfte den Freisinnigen aus sehr schwer fallen. Der Hinweis auf die demokratischen Neigungen des Zentrums, die jedenfalls bei politischen Nachfragen einen Berührungspunkt mit dem Liberalismus bilden könnten, wie es schon der Fall gewesen ist, wirkt bei der gegenwärtigen Lage auch nicht überzeugend. Die Gefesgebung zurückzuschauen, ist die Regierung in höherem Maße gebindert, wenn sie genötigt ist, mit der Linken zu rechnen, als wenn diese sich in Abhängigkeit vom Zentrum befindet. Nach der Entwidlung, die die Dinge genommen haben, wird sich die Regierung auch hüten, durch rückfchrittliche Politik den Unwillen und nachdrücklichen Widerspruch des Bürgertums herauszufordern, weil auch die nationalliberale Partei sich dann zur Wehr setzen würde. Von einem Bündnis zwischen Freisinnigen und Zentrum zu reden, das als Grundlage für einen neuen „Pact“ dienen könnte, hat wohl kaum einen Zweck.

Im Anknüpfung an die Verhandlungen über das „persönliche Regiment“ wird auch die parlamentarische Regierungsweise besprochen. Doch sie einmal kommen könnte, wollen wir nicht bestreiten, aber von heute auf morgen wird sie nicht durchgeführt werden. Es wird sehr viel auf die Fähigkeit des Parlaments selbst ankommen. Mer die parlamentarische Regierungsweise jetzt fordert, muß gerade den gegenwärtigen „Blod“ als die unter den heutigen Verhältnissen einzig mögliche Vorbereitung und den geeigneten Uebergang betrachten. Das parlamentarische System hat vor allem eine schaffensfähige Mehrheit zur Voraussetzung, eine Mehrheit, die nicht fortwährend wechselt, sondern in den meisten praktischen Aufgaben Bestand zeigt. Wir müssen in dieser Beziehung immer auf das englische Vorbild blicken.

Für die bürgerliche Linke wäre es gewiß erfreulich, wenn sie selbst eine Mehrheit stellen könnte; sie würde dann auch wohl nicht verfehlen, ihrerseits auf Übernahme der Regierung zu dringen und die Geschäfte in ihrem Sinne zu führen. Aber so weit ist es noch nicht. Die linksliberale Fraktionsgemeinschaft verfügt nur über 50 unter 397 Stimmen im Reichstage. Folglich kann sie sich nur, wenn sie Einfluß auf die Politik üben und sich nicht auf die „Abwehr“ beschränken will, zum Bestandteil einer Mehrheit, das heißt eines „Blocks“ machen. Käme die Verbindung des Zentrums mit den Konserwativen wieder, so bedeutete dieselbe den schwersten Verlust für den Liberalismus. Sollten die Erwartungen der Liberalen gänzlich getäuscht werden, und die Regierung und die Konservativen feinerer Entgegenkommen beweisen, so wäre das wohl gleichbedeutend mit

und Radel lassen das einschlägige Schneidgerä-
 te leicht erraten, während der vielseitig an-
 gewandte Hammer sowie das unentbehrliche Buch
 schon auf ein bedeutend weiteres Forschungsge-
 biet führen.

Doch auch eheuliche Vertreter des harten Geschlechts suchen ihr Heil im silberternachtlichen Pleiorafel, wenn auch in selteneren Fällen. In oberösterreichischen Gemäthern ist es heute noch vereinzelt auftretende Gewohnheit, daß der kundschaftende Purfche in der längsten Nacht — zum 21. Dezember (Thomastag) — ein beliebiges Stück Blei unter einen solchen „lebendigen“ Gar-
tengrün gesteckt hat, an dem seine außerordene „Dergensame“ öfter vorübergeht. Wird dann in der letzten Jahresnacht das verborgene Meisob aus dem frimeligen Erdreich hervorgeholt, so muß besondere Vorsicht angewandt werden, denn „beutjam muß man die über dem Bleistück la-
gernde Robentrume beiseite schieben und ein Kreuz über demselben schlagen.“ Nun erst wird der betrübende Bloß herausgehoben, von allen er-
digen Ansätzen befreit und sorgfältig betrachtet, denn je nachdem er rein oder fleckig ist, können berechnigte Schlußfolgerungen auf vorhanden oder mangelnde Jeneigung der beährten Ders-
allerliebsten gemacht werden. Vielfach wird in den deutschbalkanischen Ortshäusern von schidialbefra-
genden Ehebesessenen beiderlei Geschlechts auch wohl das verheißungsvolle Blei während der gott-
gemeinen Neujahrsnacht in lockeren Sand gepres-
st und ausgebeutet. Aus dem südbalkanischen
Ländergebiete wird von dem bekannten Volksfor-
scher Dr. S. Krauß aus ein anderer Brauch ab-
weichender Art wie folgt geschildert. „Mande
Mädchen nehmen die gepressten Weistuchden aus
dem Wasser heraus und halten sie — in geduckter
Stellung — gegen die Färe, um im Schattenbild
die Gestalt des Erihten zu erblicken. Gewöhn-
lich deuten die Mädchen unter Anleitung eines
alten Mütterchens. Die eine glaubt mit aller
Bestimmtheit in dem Schatten einen Schuster,
die andere einen Tischler, das Mütterchen einen
Müller erkennen zu dürfen. Eine trifft am Ende
doch das Wahre; die Zukunft erweist es ge-

einer Sprengung des Bloßs. Aber damit wäre auch die Reichsfürstenschaft des Fürsten Bülow zu Ende. Darüber hinaus aber vermag man augenblicklich nicht zu sehen.

Rundschau.

Ministerpanna.

Zwischen den Ministern der Auswärtigen
Aemter Oesterreichs und Rußlands
herrscht eine höchst gefährliche Spannung. Die
persönliche Stimmung zwischen v. Lehren-
thal und Iswolski ist bis zur Feindseligkeit
angespannt. Daraus deuten auch die Personen-
verhältnisse auf der russischen Botschaft in Wien
hin, denn Fürst Krusslow ist mit einem Monat
beurlaubt und wird nicht mehr auf seinen Posten
zurückkehren. Die russische Regierung läßt sich
in Wien durch einen Geschäftsträger vertreten,
um auf diese Art mit dem Wiener Ballplatz keine
persönlichen Aussprachen führen zu müssen und
sich auf den Verkehr von Kabinett zu Kabinett zu
beschränken. Die russische Zirkular-
note hat in den maßgebenden Kreisen Wiens
peinlich berührt. Man beurteilt ihren Inhalt als
persönlichen Beweggrund. Herr Iswolski
suche durch die Deutung, die er der letzten Rote
Baron Leberechts gab, seine Stellung der
Duma gegenüber zu befestigen. Gleichzeitig mel-
den eine Reihe angeblich in London aufgefletter
Gerichte, die die hiesige Presse kommentiert,
daß die Stellung Iswolskis erschüt-
tert und sein Rücktritt zu gewärtigen sei.

Diamantenzoll.

In Südwestafrika scheint das Diamantenreich auszubrechen. Bevor festgestellt ist, daß auch wirklich größere Schichten von dem edlen Gestein vorhanden sind, erhebt sich schon ein mächtiger Protest gegen den vom Reichskolonialamt eingeführten Ausfuhrzoll, der für das Karat zehn Mark beträgt, weil die ausführende Industrie darunter erstickt und neue Unternehmungen verhindert würden. Die Frage, welcher Wertzoll „angemessen“ sei, wird von den Interessenten nicht leicht ebenso beantwortet werden, wie von der Kolonialverwaltung. Tatsache ist es jedenfalls, daß 5000 Karat zu einem Preise von 20 M für das Karat verkauft worden sind. Da nach sachkundiger Beurteilung die Erzeugungskosten für das Karat etwa 5 M betragen, ergibt sich bei dem jetzt eingeführten Ausfuhrzoll ein Gewinn von 14 M für das Karat. Dieser Gewinn ist so erheblich, daß der Ausfuhrzoll von 10 M auch dann als angemessen betrachtet werden könnte, wenn nicht immer 20 M für das Karat zu erzielen wären. Der leitende Gesichtspunkt für die Beurteilung des Zollsaues muß die Rücksicht darauf bleiben, daß nach Möglichkeit einer Entwertung der Diamanten vorgebeugt wird.

bold." Auch in schlesischen Gegenden wird das gegossene „Bildnis“ gegen die erleuchtete Stubenwand gehalten, um aus den schattigen Umrissen des nach verschiedenen Richtungen hin gedrehten Profilsbüchchens zu wissen, was.

Doch auch andere Fragen des allgemeinen Se-
bens als die des liebenden Herzens suchte man
durch den neuja h rsmittendächlichen Bleizug zu
beantworten. Erfunden doch z. B. in böhmischen
Ortschaften schon fünfjährige Anaben auf die-
selbe Weise ihren späteren Beruf. Im Allgäu
sind dabei meist „alte Weiber“ bestrebt, die ei-
genes Geschäft daraus machen, das gegossene
Blei zu beschauen und zu deuten. Jede hat ihre
eigene Art, aber dies macht die Sache verdaßtig,
wie schon ein ausgeproben er Feind des leibigen
Aberglaubens im Jahre 1790 eifert. Die vielge-
übten und erfahrenen Witterer schälen bei
ihren prophetischen Auslegungen mehr auf allge-
meine Ereignisse des nächsten Jahres, besonders
auf Krantheit, Krieg, Todesfall, Feuerung u.w.,
wobei Medizingelos, Pöbel, Gans, Halm und
Waffen bezw. keine Verdrüss die nötigen An-
haltspunkte an die Hand geben. Aus dem heil-
samen Land Tirol wird berichtet: Eine Magd sog
Blei in der Silberkernschale, das ein förmliches
Kreuz bildete, unter dem eine weibliche Person
lag. Das betreffende Mädchen kam im nächsten
Jahre an einem Kreuze zusammen und starb.
Ueberhaupt kommt es bei der bleiernen Pro-
phetie am Sterbedebe des Jahres oft ganz an-
ders als die menschlichen Wünsche und Hoffnun-
gen laufen. So erzählt die zu Anfang des 18.
Jahrhunderts erschienene „Aden-Philosophia“,
daß eine Leipziger Mad, welche in einen Apo-
thekergesellen verheiratet war, und etliche 100 Taler
im Vermögen hatte, sich „eönlich einbildete,
ihn zur Ede zu kriegen“, umfonst, als sie ihm
auschlagegebenen Kleinsatz nicht nur die be-
zeichnenden „Pillen“, sondern auch noch man-
cherlei „krumme Reuren“ ergabte, die als „Re-
torten“ und „Zerstörer-Köben“ betrachtet wur-
den. Doch auch die mannfüchtige Köbin desel-
ben Hauses hatte sich bei dieser nächtlichen Be-
fragung der schicksalvorweisenden Waake beteu-

Das Attentat auf Gallières.

Die Staatsanwaltschaft. — Motiv, der Attentäter. — Seine Aussage. — Wahrscheinliche Mord? — Tötungsversuch. — Was der Herzog von Orleans sagt. — Nachtrag und Neben.

Das Motiv der Stod-Affäre, von der ganz Paris während der Feiertage sprach und die dem Präsidenten der französischen Republik einen heftigen Hieb eintrug, soll — wie bereits gestern in unseren Drahtmeldungen angedeutet wurde — politischer Natur sein. Der Attentäter, der stellvertretende Kellner Raths, hat sich in der interessanten Kasse eines geheimnisvollen Sendlings.

Es scheint sich um die Kundgebung eines Republikaners gegen die republikanische Staatsform in Frankreich zu handeln. Der Täter behauptet, den Ueberfall mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er sagte, daß er die Tat nicht bedauere; er habe vielmehr das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben. Ueber die Vernehmung des Kellners Raths selbst wird wie folgt berichtet:

Raths verlangt, vor den Untersuchungsrichter gebracht, daß man ihm die Handschellen abnehme, und Essen gebe. Nachdem er sich gelabt hatte, erzählte er im Tone einer auswendig gelernten Rede:

„Ich war schon lange mit dem Vornehmen des Staatsstreiches unzufrieden. Heute fand ich die erste Gelegenheit, mich ihm vorzustellen. Ich will nun einmal meine Politik, die ich für unfranzösische halte. Wir müssen zu den guten Ueberlieferungen Frankreichs zurückkehren. Vielleicht hätte sich die Ausführung meines Planes noch verzögert, wenn nicht gerade in den letzten Tagen ein gewisses Ereignis meinen Entschluß zur Tat gebracht hätte.“

Wiewohl von den Angaben des Häftlings auf eine direkte Beeinflussung durch regierungsfeindliche Elemente, wieviel auf wahllose Leidenschaft zu setzen ist, wäre noch festzustellen. Man sucht einen gewissen Zusammenhang zu finden zwischen den republikanischen Kundgebungen an der Garonne (Vertreibung eines Professors und Entfernung der Bekehrung mit dem Ausruf: „Hoch der Könige!“ D. Red.) und dem Akt des heillosen Kellners, dessen Briefkasten auch Briefmarken mit dem Bildnis des Herzogs von Orleans barg. Außerdem wird der Verhaftete zu begutachten haben, ob etwa das Tötungsversuch, das Raths als Soldat heimbrachte, plötzlich zum Ausbruch gelangt sei. Die Hausdurchsuchung in dem möblierten Zimmer des Täters in der Rue Magagnière ergab, daß er als eifriges Mitglied der Liga „Nation Française“ angehört und alle Publikationen dieser Liga gesammelt hatte.

Der Herzog von Orleans, der französische Thronprätendent, ist alsbald von Landeuten über die Tat des Kellners Raths ausgefragt worden. Ueber seine Aussagen und die Haltung der Republikanten in Paris meldet ein Telegramm folgendes: „Der zurzeit auf dem englischen Schiffe Everdon weilende Herzog von Orleans ließ den französischen Journalisten, die seine Meinung über den Raths'schen Angriff auf den Präsidenten hören wollten, erklären, daß er, nach den wenigen Andeutungen, die zu seiner Kenntnis gelangt seien, sich noch kein festes Bild über den Vorgang machen könne. Daher sei es besser für ihn, sich jeder Äußerung zu enthalten. Das Pariser Aktionsbureau des Herzogs ist gegenwärtig ohne Leitung, da der Direktor Beine sich, wie angegeben wird, aus Familienrücksichten zurückgezogen hat. Beine galt als Gegner der extremen Richtung, die unter den Republikanten gegenwärtig die Oberhand gewonnen hat. Bezeichnend ist, daß Leon Dautel, einer der tüchtigsten Mitglieder der „Nation Française“ gestern in einem dem Andanten Shpetons gewidmeten öffentlichen Vortrag folgenden Ausdruck des unter so rätselhaften Umständen Verstorbenen zitierte: „Jours zu erscheinen, wäre eine Großtat gewesen. Leider bin ich nicht dazu gekommen.“

Die Nachforschung nach der Persönlichkeit des Täters haben ergeben, daß es sich um einen eigentümlich veranlagten Mann handelt.

Während Raths früher in einem Restaurant des Quartiers Latin beschäftigt war, lag er neben sozialpolitischen Beilen mit Vorliebe Orientmärchen. Sein Ideal war jener Jungling, dem es gelang, drei Paare aus dem Barte des Kalifen heimzubringen. Tatsächlich erklärte Raths, es sei nur als Symbol

aufzufassen, wenn er Kalif des am Barte gezeigten habe. Daß sein Fingerringel auch das Ohr des Staatsverhafteten verleihe habe, werde dieser wohl verschmerzen können.

Als Raths im Jahre 1900 nach Paris kam, betätigte er sich sofort unter den Kämpfern für die Schuttrbarkeitsfreiheit der Kellner und trat in das rote Arbeiter-Syndikat ein. Er fühlte sich aber dort, da er seiner mangelhaften Schulbildung wegen viel verpöbelte wurde, unbehaglich und ging zum Syndikat der Antirepublikaner, sogenannten Gelben, über. Da wurde ihm eine Sekretärstelle anvertraut. Als „Mann in Amt und Würden“ schmeichelte er sich zu, die Hand einer jener reichen Erbinen zu erringen, von denen die von ihm geliebten Mädchen so herrliches zu erzählen wußten. Eine pfiffige Rahmamsell im Vororte Raintz wußte dem Braut-sucher den ihm aus einer Erbschaft zugefallenen Betrag von 5000 Franken zu entlocken. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Raths fand diese Strafe für zu gering. Seine weiteren Bemühungen, eine reiche Frau zu finden, blieben erfolglos.

Cisariello freigesprochen.

Der Mörder seiner Gattin. — Ein Tag der Tränen. — Vor den Geschworenen. — „Wie Napoleon in der Liebe.“ — Liebesleidenschaft.

Zu den „Ueberrassungen“ der diesjährigen Weihnachtsgeschehnisse zählt auch diejenige, nach der die Geschworenen von Campobasso den Bildhauer Cisariello, den Mörder seiner Gattin, freigesprochen haben. Die italienischen Zeitungen entrißten sich über die Sentimentalität der Richter, die von Cisariello Tränen und Lamentationen gerührt wurden, aber nicht den Mut fanden, einen überführten Mörder gerecht zu bestrafen. Der letzte Tag der Verhandlung war ein Tag der Tränen und der sentimentalen Ueberschmerzlichkeit. Die Geschworenen befanden sich in höchster Aufregung. Signor Manfredi, der Verteidiger des Bildhauers, bot alles auf, um diese Erregung noch anzukurbeln.

Als Cisariello am Morgen den Gerichtssaal betrat, wurde er von seinem Bruder lüchlich begrüßt. Beide Männer umarmten sich und küßten sich auf Mund und Wangen. Cisariello sah bleich und übermüdet aus. Er hatte während der letzten Nacht nicht geschlafen. Das erzählte er alles, ohne von den Richtern daran gehindert zu werden. Er war der Held und ein sehr geschickter Anwalt seiner Sache. Und er setzte sich durch, daß aus dem Gerichtssaale ein Theater wurde.

Cisariello spielte die erste Rolle. Die Richter und die Geschworenen bildeten den Chor. Hinter den Schranken aber saßen die glücklichen Zuschauer, die ein Billett zu diesem Schauspiel der Leidenschaften empfangen hatten. Cisariello wurde nur manchmal von seinem Advokaten Manfredi abgelöst. Aber jede Partei hatte ihre Claque. Wenn der Staatsanwalt sprach, fand er bei seiner Gefolgschaft tosenden Beifall. Ergriff Manfredi, der Anwalt, das Wort zur Replik, dann klatschten sich die Hände des Staatsanwalts die Hände wund. Herr Manfredi leistete Außerordentliches, seine ganze Zuhörerschaft schwamm in Tränen, wenn er von der Traurigkeit seines „armen“ Freundes sprach.

Manfredi verglich in seinem Plaidoyer Cisariello und Napoleon als zwei Helden von gleicher Tugend und Größe. Als der Kasse aus Ägypten heimkehrte, so führte der bereite Advokat aus, so glaubte er berechnete Urfälle zur Eifersucht auf Josephine Beauharnais zu haben. Seine Generale rieten ihm, die Angeltene fortzuwerfen. Napoleon hat lange mit sich gekämpft, er hat seinen Jörn befestigt. Wie oft hat Cisariello, es gleich Napoleon getan! Wie oft hat er verzweifelt! Wie oft hat er den furchtbaren Kampf mit sich gekämpft. Er war in seiner Liebe größer als Napoleon.

Endlich wurde er wahnsinnig in seiner Liebe, und er tat, was die heiligsten, die herrlichsten, die schönsten Herzen tun. Die Gattin, die er keinem anderen gönnen wollte, die er selber nicht mehr an sich fesseln konnte, sollte nicht leben, da sie nicht für ihn leben wollte. Ist solch ein Mord wirklich eine gemeine, elche, abscheuliche Tat? Nein! sagten die Geschworenen und sie verkündeten nach kurzer Beratung, daß Cisariello freigesprochen sei.

„Schlafe, mein Lieber und pflege der Ruh“, — Folge der Todung entbrannter Gedanken, — Schmeide die Luft — Der lüsterne Brust — Und erkenne keine Schranken.“ Auch an anderen Stellen, wie z. B. in der „Echo-Arie“, die wohl bei „Hercules“ als „Trennes Echo“ einen Sinn hat, aber mit dem unterlegten Text: „Nicht mein Heiland“ als Echo gänzlich unverständlich bleibt und unter Umständen eine große Gefahr für die Aufführung bedeutet, konträrte der weltliche Charakter der Musik mit den später untergehenden gläubigen Worten. Außerlich stellt sich das „Weihnachts-Oratorium“ als ein Juklus von sechs Kantaten dar, die an sechs Tagen, an den drei Weihnachtstagen, am Neujahr, Sonntag nach Neujahr und am Epiphaniestag in der Kirche gesungen wurden. In der breiten Anlage des Werkes liegt die Haupt Schwierigkeit für die Aufführung im Konzertsaal. Es bedarf bedeutender Stiche, um keine unnötigen Ansprache an die Geduld und Aufmerksamkeit der Zuhörer zu stellen. Geht zwar unsere heutige Musik im Spiralgang der Entwicklung in ihren bedeutendsten Meistern immer wieder auf Bach zurück, so hat sich doch der moderne Geschmack des Publikums vielfach aus Unkenntnis von Bach abgewandt und will nur einzelnes als nicht antiquiert gelten lassen. Es verdient darum vollste Anerkennung und tatkräftige Unterstützung, wenn der diesige Bach-Verein durch mühselgültige Wiedergabe seltener, hier noch nicht gehörter Werke Bachs das Verhältnis für Deutschlands größte Epoche in der Musik wieder etwies und beinahe in Vergessenheit geratene Kunstschätze neu belebt. Der bedeutende, unbestrittene Erfolg, den das „Weihnachts-Oratorium“ errungen, genügt in erster Linie Herrn Konseratoriumsleiter O. G. Gerhard, dem Kapellmeister des Bach-Vereins, der mit pietätvoller Hand und großem Gefühl alles unentgeltlich, lediglich aus demüthigen Beizweck entfernte und eine einen Abend ausfüllende Neueinrichtung in zwei Teilen schuf, die, ohne zu ermüden, unter dem Gesichtspunkt des einheitlichen Fortgangs

Die Bluttat in Mainz.

Einigen allenthalten. — Beschreibung des Mordhauses. — Allgemeine Bemerkung von dem Täter! — Aus der Lebensgeschichte des vierfachen Mörder. — Das grauliche Mord-Instrument. — Mit dem Revolver bewaffnet. — Der Schwere Kampf mit dem Mörder! — Das Schandstück. — Aufhebung der Leiden. — Die Konfrontation mit den Leiden. — Im Wohnhause.

Wir haben schon gestern über die grauliche Tat des wahnsinnigen Josef Kade aus Mainz berichtet. Die unmenschliche Tat des vierfachen Mörder's erregt jedoch das Interesse und Entsetzen des Publikums in so hohem Grade, daß wir zur genaueren Orientierung der Leser heute noch mehrere Einzelheiten nachtragen wollen.

Das Mordhaus liegt Bauerngasse 17 in Mainz und führt im Volksmunde den Titel „Zum Könnchen“. Die Wohnung des Herrn Nikola Kade befindet sich im ersten Stock des Seitenflügels. Rechts von der Treppe im ersten Stock war das Zimmer des vierjährigen Mörders Josef Kade. Links befindet sich zuerst die Haustafel, daneben ist das Schlafzimmer, dann kommt zuerst das Schlafzimmer der beiden Töchter Stefanie, 20 Jahre, und Elisabeth, 15 Jahre alt, darauf das der vierjährigen Anna und hier neben, als letztes Zimmer der Flucht nach dem Mitternachtsbrei zu, das Schlafzimmer des Oberhauptes der Familie, Nikola Kade. Ueber den Flur hinüber sind noch das Badezimmer und einige andere Räume. Ein Giebelgelass in der Mitte des Hauses ist das Schlafzimmer zweier weiterer Töchter, und zwei zehn und elf Jahre alte Söhne schlafen in dem oberen Teile des linken Hofbaur. Außerdem war noch auf Besuch im Hause der Sohn Willi, der sich bisher in Amerika aufhielt. Die übrigen Wohnräume, Küche usw., liegen im rechten Flügel, nach der Bauerngasse zu.

Der ermordete Vater, früherer Reichs- und Landtagsabgeordneter, päpstlicher Kammerer und Weingroßhändler Nikola Kade ist 1847 in Mainz geboren. Der Ehe des Herrn Nikola Kade, der seit 1904 zum zweiten Male Wittwer ist, sind 18 Kinder entsprossen, von denen noch 12 am Leben sind.

Der Mörder Josef Kade ist 1887 geboren. Er trat nach absolvirtem Gymnasium in das Kloster Beuron als Novize ein, wurde aber nach einem halben Jahre als körperlich zu schwach für den Beruf eines Ordensgeistlichen seziert und gab dann auch das Kloster auf. Seit zwei Jahren studierte er in Bonn Mathematik und Astronomie. Er war vor 7 Tagen zu den Feiertagen nach Mainz gekommen. Bei seiner Rüstung für den Einjährigendienst wurde er seiner körperlichen Schwäche wegen zurückgewiesen. In der Schule wurde er von seinen Kameraden als nicht geistig normal bezeichnet. Schon vor einiger Zeit hat er von Göttingen aus einen Brief an die Schwester eines Schwagers des Ermordeten geschrieben, in dem er in jost wirren Worten sich selbst die Sorgen vorwirft, die er seinem Vater, seinen Geschwistern und Verwandten dadurch verursachen müsse, daß er nochmals einen Studienwechsel vornähme. Mathematik und Astronomie könne er aber nicht weiter studieren, denn er habe einen großen Nihil vor allen Köhlen. Auf Weihnachten werde sich alles entscheiden.

Auf bestialische Weise führte der Wahnsinnige die Entscheidung herbei. Nachdem sich die Familie Kade nach einer kleinen Weihnachtsfeier am ersten Feiertage abends abnungslos von dem furchtbaren, das sich in der Nacht noch ereignen sollte, in ihre Schlafkammer und zu Bette begab, schlich sich der Mörder in die Badstube, und fertigte sich hier das Mordinstrument an. Es ist dies der Lauf eines alten Steinflügelgewehrs, an dem er ein einem Brot-schneidebeisen (den er auseinander genommen hatte) entnommenes scharfes Messer mit Draht und Nadel befestigt hatte. Mit den Vorbereitungen zu dem Massenmord beschäftigt, brachte Josef Kade in dem Badezimmer nahezu vier Stunden zu. Zwischen zwei und drei Uhr, als er richtig annahm, daß alle in tiefem Schlaf lagen, schlich er sich, eine elektrische Taschenlampe und das schwere Mordinstrument, mit dem er etwa zwanzig Stöße ausführte, dessen Schwere ihn dabei aber zum Glück so schwach machte, daß da-

durch vier anderen Geschwistern das Leben gerettet wurde, in den Händen, und einen kleinen, flüchtigsten Revolver in der Tasche, auf den Strümpfen zuerst in das der Badstube gegenüberliegende Schlafzimmer seines Vaters, und hier war das Werk rasch getan. Ein furchtbarer Hieb auf den Kopf des Schlafenden, der einen Sprung der Schädelkugel zur Folge hatte, und dann noch einige Stöße über das Gesicht, und die furchtbare Tat des Vaters war vollbracht. Der Mörder schlich sich dann ins Zimmer der Schwester Anna, und auch hier mehrere Schläge auf den Kopf, und das furchtbare Werk war vollbracht. Er nahm den herabhängenden Arm der durch die Hiebverwunden ins Gesicht schon sich langsam verblutenden Schwester und schnitt ihr die Pulsader auf, damit auch bei ihr der Tod ein ganz sicherer sei. Hierbei muß der Mörder aber Geräusch gemacht haben, denn als er in das Zimmer seiner Schwester Stefanie und Elisabeth kam, waren diese aufrecht im Bett und die Stefanie war schon aus dem ihrigen herausgesprungen und wollte flüchten.

Mit einem festen Griff faßte sie der Josef, zog den Revolver und schoß ihr zwei Augen, wie oben angegeben, in den Oberkörper. Dann schlug er die ängstlich schreiende Elisabeth nieder, verlegte der zwischen den beiden Betten niedergeknickten Stefanie noch einen furchtbaren Hieb auf den Unterleib und — nachdem er sich überzeugt, daß beide Schwester Mordkätte und wollte sich zu weiteren Mordtaten in die Zimmer der beiden andern Schwestern und der Brüder begeben, um auch diese — von den Sorgen des Lebens zu befreien. Im Schlafzimmer sank er aber fast zusammen — von der Schwere, der furchtbaren Arbeit, die er getan. Er begab sich dann in sein Zimmer und legte sich in's Bett.

Hier verhaftete ihn, wie schon berichtet, die Kriminalpolizei. Der sofort herbeigekommene Arzt Dr. Reisinger sagte bei der Verhaftung: „Dem sieht ja der helle Wahnsinn aus den Augen.“ Der Mörder legte alsdann folgendes freimütiges Geständnis ab: „Ja, ich habe die Tat mit Vorbehalt ausgeführt. Ich wollte meinen Vater und meine Schwestern vor den weiteren Sorgen des Lebens und vor denen, die ich ihnen eventuell noch bereiten könnte, retten.“

Die Leichen wurden nach gerichtlicher Aufnahme des Tathesandes nach der Leichenhalle des Friedhofes gebracht. Die Leichen der drei Mädchen lagen, gesondert von der des Vaters, in einem besonderen Leichenaufbewahrungsraum, zu dem der Schlüssel in Verwahrung der Staatsanwaltschaft war. Vorgelesen um 9 Uhr wurde der Mörder Josef Kade vom Kriminalkommissar Belzer in einem Wagen vom Arresthaus aus auf den Friedhof gebracht zur Konfrontation mit den Leichen seiner Opfer. Der Untersuchungsrichter nahm die Konfrontation vor. Der Mörder, ein schmächtiger, blasser junger Mann, mit einem für sein Alter außerordentlich kleinen Kopfe, einem Anflug von blondem Schnurrbart, machte den Eindruck eines vollständig degenerierten Menschen. Bei der Anerkennung der Leiche seines Vaters kniete er zusammen und sagte weinend: „Ja, das ist mein Vater.“ Bei der Anerkennung der Leichen seiner Schwestern war er wieder gefoßt. Sofort nach beendeter Konfrontation wurde er ins Arresthaus zurückgebracht. Er bleibt weiter unter schärfster Bewachung in Einzelhaft. Von dem Mörder erfahren wir noch, daß zurzeit des Todes seiner Mutter er selbst schwer erkrankt an einer Gehirnerkrankung darniederlag. Nach der ganzen Lage der Sache ist seine furchtbare Tat als diejenige eines Wahnsinnigen aufzufassen. Ein Onkel des Josef, ein Bruder seiner Mutter, befindet sich im Arresthaus.

Zu der Ermordung der Familie Kade wird heute noch gemeldet, daß der Mörder bei einem neuerlichen Verhör erklärt hat, daß seine jüngste Schwester Elisabeth ihn flehen ließ, sie doch am Leben zu lassen. Weiter sagte er bei seinen Vernehmungen immer daselbe, daß er seinem Vater nicht den Kummer wegen der Aufgabe seines Studiums haben machen wollte. Seine drei Schwestern habe er ermordet, um diese nicht den Kummer um den ermordeten Vater erleben zu lassen. Bei dem Plan, auch seine anderen Geschwister umzubringen, sei er schließlich abgekommen.

Was das Kurhaus bringt.

Johann Sebastian Bach's

Das Weihnachts-Oratorium:

nach dem Evangelium Lucas und Matthäus für Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Das II. Konzert des Bach-Vereins brachte, der Bedeutung der Advenzenzeit entsprechend, das „Weihnachts-Oratorium“ von J. S. Bach. Das Werk ist kein Oratorium im gewöhnlichen Sinne des Wortes, da es erforderliche biblische Handlung fehlt. An den Evangelistentext nach Lucas und Matthäus schließen sich lose eine Reihe lyrischer Arien und 23 Chöre resp. Choräle an. Aber auch diese weisen keine kompositorische Einheitlichkeit auf. Sie entfallen, wie „Jauchzet, frohlocket“, „Großer Herr und starker König“ oder „Schlafe, mein Liebster“, — „Nicht mein Heiland“ teilweise früher entfallenden profanen Werken, teilweise, wie „Schlafe mein Herz“, — „Ehre sei Dir Gott“, — „Herr, wenn die stolzen Feinde“ unbekannter Gelegenheitskantaten, die als musikalische Konzeption mit dem frommen Weihnachtsgedanken auch nicht das Allernächste zu tun haben. So ist z. B. das gestern Abend von manchen mit Andacht angehörte „Wiegenlied“ nichts weiter als ein Salmuslied aus einem zu ganz weltlichem Zweck komponierten Stück „Die Wahl des Hercules“, in welchem die Wal-lurte den Hercules mit den Worten einläßt:

„Schlafe, mein Lieber und pflege der Ruh“, — Folge der Todung entbrannter Gedanken, — Schmeide die Luft — Der lüsterne Brust — Und erkenne keine Schranken.“ Auch an anderen Stellen, wie z. B. in der „Echo-Arie“, die wohl bei „Hercules“ als „Trennes Echo“ einen Sinn hat, aber mit dem unterlegten Text: „Nicht mein Heiland“ als Echo gänzlich unverständlich bleibt und unter Umständen eine große Gefahr für die Aufführung bedeutet, konträrte der weltliche Charakter der Musik mit den später untergehenden gläubigen Worten. Außerlich stellt sich das „Weihnachts-Oratorium“ als ein Juklus von sechs Kantaten dar, die an sechs Tagen, an den drei Weihnachtstagen, am Neujahr, Sonntag nach Neujahr und am Epiphaniestag in der Kirche gesungen wurden. In der breiten Anlage des Werkes liegt die Haupt Schwierigkeit für die Aufführung im Konzertsaal. Es bedarf bedeutender Stiche, um keine unnötigen Ansprache an die Geduld und Aufmerksamkeit der Zuhörer zu stellen. Geht zwar unsere heutige Musik im Spiralgang der Entwicklung in ihren bedeutendsten Meistern immer wieder auf Bach zurück, so hat sich doch der moderne Geschmack des Publikums vielfach aus Unkenntnis von Bach abgewandt und will nur einzelnes als nicht antiquiert gelten lassen. Es verdient darum vollste Anerkennung und tatkräftige Unterstützung, wenn der diesige Bach-Verein durch mühselgültige Wiedergabe seltener, hier noch nicht gehörter Werke Bachs das Verhältnis für Deutschlands größte Epoche in der Musik wieder etwies und beinahe in Vergessenheit geratene Kunstschätze neu belebt. Der bedeutende, unbestrittene Erfolg, den das „Weihnachts-Oratorium“ errungen, genügt in erster Linie Herrn Konseratoriumsleiter O. G. Gerhard, dem Kapellmeister des Bach-Vereins, der mit pietätvoller Hand und großem Gefühl alles unentgeltlich, lediglich aus demüthigen Beizweck entfernte und eine einen Abend ausfüllende Neueinrichtung in zwei Teilen schuf, die, ohne zu ermüden, unter dem Gesichtspunkt des einheitlichen Fortgangs

der Weihnachtserzählung die herrlichen, musikalischen Schönheiten entrollt und namentlich durch sorgfältige Ausarbeitung der Orgelpartie und der Orchesterstimmen im engsten Anschluß an die Berliner Partitur dem intendierten Klangcharakter und Farbengrundton des Originals gerecht wird. Seine Absicht, Leben und Aolorit in die alten Weisen zu bringen, wurde von dem verstärkten Vereinsorchester und dem Kunst- und Jugendchor des B.-V. richtig und an vielen Stellen sogar mit echter Begeisterung erfüllt, so daß die gesanglich teilweise sehr diffizilen und komplizierten Chöre einen nachhaltigen und ergreifenden Eindruck hinterließen. Die Chöre erwiesen sich durchweg vorzüglich einstudiert, klapperten rhythmisch ausgezeichnet und übertrugen durch prächtigen Chorklang. Der Orchestersatz war von edlem Feuereifer befeuert, vermied geschickt die sich sonst so oft unangenehm bemerkbar machenden Uebertreibungen und brachte die mitunter nicht ganz einfachen Akkordaturen sicher und sauber. Das Orchester begleitete mit anerkannter Gewandtheit die Choräle und Soli und bewährte sich in der „Sinfonia“ mit Ehren. Da auf eine historisch getreue Betonung der Achtfiguren mit Recht Wert gelegt wurde, so dürfte bei einem so lang ausgesprochenen Orchesterfakt für die ersten Weigen anstatt der rhythmischen der melodischen Betonung der Saiten, wie dies bei den Holzbläsern gescheh, der Vorzug zu geben sein. Da diese „Sinfonia“ keine absolute Musik ist, so hätte sich im Programm eine kleine Erläuterung zum besseren Verständnis mit Vorteil anbringen lassen; denn die wenigsten hatten die geistreiche, offizielle Vorrede im „B. V.“ gelesen und ahnten, daß hier Bach dem Jubilieren der Engel in den Lüften, die stillen, friedlichen Weisen der Hirten gegenüber stellten.

Im Orchester machten sich besonders die Herren Kammermusiker Werner und Seitz verdient, der erstere durch gefl. Ueberrahme der jetzt nicht mehr gebräuchlichen anstrengenden „hohen Trompete“, der letztere durch seine mit

edlem Ton und schöner Auffassung vorgetragener kleineren Soli. Weiter zeichneten sich aus Herr M. Schneider (Klavier), und die Herren C. Schwarze (Solo-Oboe) und R. Bräunle (Oboe d'Amore). Den Orgelpart führte Herr R. Petersen mit gewohnter und bewährter Meisterschaft durch.

Als Solisten hatte der Verein Hrn. Ledebeder (Alt) aus Berlin und die Herren Ag. Opersänger Gg. Waldsazn (Tenor) aus Gießen und Karl Braun (Bass) von hier gewonnen. Hrn. Ledebeder besitzt eine ausgezeichnete Gekulte, in allen Lagen prächtig ausgeglichene Altstimme von wunderbarem Schmelz und Klang. Hr. Waldsazn bringt, der ganz in dem vollstündlich frommen Sinne Bachs gehalten war, prädestiniert sie zu einer Oratorienfängerin allerersten Ranges. Als kongenialer Partner stand ihr unser stimmungsvoller Karl Braun zur Seite. Sein herrliches Organ, seine verdienstliche Textbehandlung und seine vornehme Gesangsart fanden allseitigen, lauten Beifall. Herr Waldsazn sang die Evangelienregitativs mit schlichter, ungekünstelter Empfindung und edler Tongebung. In seiner Stimme, die sich ausfallend vorteilhaft entwickelt hat, berührt angenehm das sympathische Timbre und die weiche Klangfarbe in der Tiefe. Frau A. Hoff (Sopran) bewährte sich besonders in der „Echo-Arie“ als tüchtige Künstlerin und schätzenswerte Kraft des Vereins. Den Herodes brachte Herr Kestenberg und die eindrucksvoll zur Geltung.

Der gestrige Abend bewies deutlich, welche bedeutenden künstlerischen Fortschritte der jetzt erst seit einem Jahre bestehende Bach-Verein unter der aufopfernden und zielbewußten Leitung des Herrn Kapellmeisters Gerhard gemacht hat. Der junge Verein hat die gestellte, schwere Aufgabe, ein so umfangreiches und anstrengendes Werk wie das „Weihnachts-Oratorium“ zur Ausführung zu bringen, glänzend gelöst und hat Recht stolz sein auf den unbestrittenen, ehrenden Erfolg und den gezollten reichen Beifall.

Dr. L. Urlaub.

Dienstag

29

Dezember.

Notizen: Das Abonnement auf den Wiesbadener General-Anzeiger ist sofort zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 29. Dezember.
Der Kalender.

In Kalch und Güte unentbehrlich. — Von den Alten gelehrt. — Was der Kalender erzählt. — In der guten, alten Zeit. — Der kalte Winter. — In der kalten Gemeinschaft. — Gedanken am Silvesterabend.

Auf dem Throne und in der Bauernhütte, im Felde und in der Kirche, im Gerichtssaal und auf der Wachtstube, im Bureau des Kaufmanns oder Bankiers und auf dem Schreibtisch der Dame — im Krieg und Frieden, zu Wasser und zu Land, in allen Sprachen und Religionen, bei allen Völkern und zu allen Zeiten war und ist der Kalender das goldene Buch. Der Fürst braucht ihn, seine Erbsche, der General seine Ordres, der Staatsmann seine Verfügungen, der Kaufmann u. s. w. seine Wechsel, der Geistliche seine Predigten, der Oekonom seine Landarbeiten und die Kammergasse ihre Liebesbriefe danach zu richten. Wahrscheinlich, dies allein würde hinreichen, dem Kalender den ersten Rang unter den bedruckten Blättern einzuräumen.

Als einst Aristoteles gefragt wurde, woran man ein wahrhaft gutes Buch erkenne, da soll er geantwortet haben: Erstens, wenn es alles sagt, was es sagen soll; zweitens, wenn es nicht mehr sagt, als es sagen soll, und drittens, wenn es dieses so sagt, wie es es sagen soll. . . . Wer erkennt nicht auf den ersten Blick schon an allen diesen Kriterien unseren Kalender, in dem in geschlossener Kürze und in seit Jahrhunderten erprobten und geübten Formen nicht mehr und nicht minder, als Not tut, und dies gerade so, als Not tut, dargelegt wird? Der Kalender eignet sich für alle Gattungen von Lesern, weil sich den Bedürfnissen jedes jeden derselben freundlich anschmiegen und jedem, je nach seinen Verdauungsvermögen, eine angemessene Nahrung andienen. Jedem ist wohl daran gelegen, zu erfahren, wie lange im Jahre 1900 die Fastenzeit dauert, auf welche Termine Ostern und Pfingsten gesetzt sind, ob Weihnachten 1900 gerade so „glücklich“ fällt, daß es mit Einschluß des Sonntag drei „Feiertage“ hintereinander gäbe oder an welchem Tage in diesem oder jenem Hause eine Gratulation angebracht, oder Kamenstags-Schmaus dafür erhalten werden kann, oder aber wann die Postkassen expediert werden müssen.

In den vergangenen schwerfälligen Zeiten, als unsere biederen Vorfahren ihre mühsam erworbene Gelehrsamkeit nur in ganzen Rissen von Quartanten und in diesen Quartanten begeben konnten, schritt auch der Kalender im tiefen Kreise als ehrenvoller Quartant einher, während jetzt, da alle Wissenschaften popularisiert werden, auch der im geschützten Nischen einherkriecht, oder gar im Überflusse seiner schmeichlichen Bescheidenheit, mit einem einzigen, hübsch dekorierten Blättchen, in die elegante Schreibmappe gelegt oder auch in die Taschengehänge, seine Blöße zu verdecken weiß. In jenen „alten, guten“ Tagen legte er sich auf Kropf und Kette, weil ihm die Alten gerne „glaubten“ — und glauben heißt ja „nichts wissen“. Unsere modernen Menschen heutzutage wollen nicht einmal mehr seinen so hoch gepriesenen Weisheitspropheten Glauben beimessen.

Kurz und gut: der Kalender ist das unentbehrliche, er ist und bleibt das Buch der Bücher. Richtig finden wir eine zahlreichere, eine ausgedehntere Gesellschaft, als in dem Kalender. Fast jeder Kalender trägt den Namen eines traurig-berühmten oder auch eines bedeutenden Menschen; welche Rüsse von Gedanken drängt sich uns da auf! Welche Geschichte spricht aus diesen Zeilen! Die in einer großen Galerie sehen wir die Bilder jener Abgeschiedenen in buntester Mannigfaltigkeit plötzlich vor uns stehen. Hier sind sie jetzt in Frieden nebeneinander gereiht, die Märtyrer, Munderstäter, Apostel und Gerechten, Kaiser, Könige, Fürsten und Bauern — Christen, Juden, Heiden, alle haben sich in der täglichen Einsamkeit hier versammelt und warten nur auf unsern Ruf.

Wenn wir am Silvesterabend, in den letzten Stunden des sterbenden Jahres, den alten Kalender aus den Händen legen und den neuen für das Jahr des Heils 1900 zum ersten Male zur Ansicht herbeiziehen, da drängen sich und dabei gleichsam von selbst gewisse Fragen und Betrachtungen auf — eine Art von Rücksprache. Wie alle haben mit unsern Mitmenschen und — mit uns selbst — größere und kleinere Gespräche abzuhalten. Es ist immer gut, sich gewisse Stationen und Termine zu setzen — zur rechten Zeit zu sehen; hernach wäre es zu spät, wenn wir schon im Begriffe sind, die Reise in jenes unbekannte Land anzutreten, in welchem wir höchstwahrscheinlich keine Kalender mehr kennen.

* Totenschau. Am 26. Dezember starb der Ortsbehrer Friedrich Koenig, Kapellenstraße 68 wohnhaft, im 45. Lebensjahre. Gebürtig aus Petersburg, war er einer der hervorragendsten Steuerzahler unserer Stadt. — Am 27. Dezember, nachmittags 5 Uhr, starb der Invalide Wilhelm Thurn, Steingasse 3, im 66. Lebensjahre. Er war Veteran von 1866 und 1870—71. Als langjähriger Waldwärter des Verschönerungsvereins hat er sich zahlreiche Verdienste um die Instandhaltung der Anlagen in der weiteren Umgebung der Stadt erworben.

* Prof. Peters f. Am zweiten Weihnachtstage verschied nach längerem Leiden der Vorlesende des Philologen-Vereins der Provinz Hessen-Rhessien und des Fürstentums Waldeck, Professor Dr. Heinrich Peters, Oberlehrer am Realgymnasium zu Kassel, im Alter von 49 Jahren. Ein geborener Weidenburger, trat er frühzeitig in den preussischen höheren Schuldienst und widmete unserer Provinz seine wertvolle Kraft. Hervorragend als Mensch und Pädagoge, verstand er es auch, den Standesinteressen der Oberlehrer mit großem Geschick zu dienen; so hat er an der Spitze der hessisch-nassauischen Philologen seit etwa drei Jahren gestanden. Als feinsinniger Schriftsteller ist er nur in engerem Kreise bekannt geworden.

* Der Großherzogin Dank! Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat durch ein Schreiben ihres diensttuenden Kammerherrn an Hofkammermeister Berger hierseits den Unterzeichneten der Wiesbadener Gratulationsliste bei Gelegenheit ihres Geburtstages ihren herzlichsten Dank auszusprechen lassen.

* Güterrechtregister. Es haben Gütertrennung vereinbart die Eheleute Handelsmann Anton Froehlich und Pauline, geb. Großschäfer, aus Friedhofen; Viehhändler Herrn. Süßkind und Frau, Wilhelmine, geb. Stern, in Herborn; Maurer Karl Friedrich Kraus und Helene, geb. Jacobi, zu Kunkel; Schieferdecker Christian Sabote und Maria Anna, geb. Hubrich, in Kirchhain; Oberkellner Georg Pfeiffer und Theodor, geb. Schopf, zu Wiesbaden; Mechaniker Adolf Dielmann und Bertha, geb. Schandelmairer, zu Wiesbaden; Schneider Louis Schlüter und Agnes, geb. Horlein, zu Wiesbaden; Kaufmann Adolf Becker und Theres, geb. Schuster, zu Wiesbaden und Lagerhalter Karl Friedrich Ernst, (genannt Otto Kannenberg) und Eva, geb. Braun, zu Wiesbaden.

* Eisfest. Das am Sonntag stattgehabte Eisfest mit Militärfest auf der Bahn am Eislauf-Sportplatz erfreute sich eines recht regen Besuchs. Die Bahn wird bei den anhaltenden Nachtfrösten täglich gutes Eisgeleit haben.

* Weihnachtsabend im Foyer des Königl. Theaters. Am Dienstag, den 22. ds. Mts., nach der Abendvorstellung, begann der Lokal-Verband der „Genossenschaft deutscher Bühnengenossen“ des Königl. Theaters Wiesbaden im Foyer seine diesjährige Weihnachtsfeier. Intendant und Kammerherr Dr. A. v. Mühlenbecher war wieder der Einladung der Künstler gefolgt, und auch an die andern hiesigen Bühnen und deren Leiter waren Einladungen ergangen. Herr Dir. Dr. Rauch war mit einem Teil seiner Mitglieder gekommen, ebenso Herr Dir. Wilhelm vom Volkstheater, und Herr Dir. Robert Zerofal war mit all seinen Damen und Kindern erschienen. Anwesend waren u. a. ferner noch Herr Kurintendant Borgmann. Nach einer Begrüßungsansprache des derzeitigen Obmanns des Lokal-Verbands des Königl. Theaters, Herrn Walter Jollin, klangten die Lichter des mächtigen, schön geschmückten Weihnachtsbaumes auf, und vom Balkon des Foyers erkante unter feierlichem Glockenklang und Orgelson „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“. Herr Intendant Dr. von Mühlenbecher dankte in herzlicher Weise für die Einladung und brachte einen Toast auf die deutsche Kunst aus. Bald darauf erschien „Anecht Kuppel“ (Herr Andriano) und übertrug fast jedem Gast mit humoristischen Versen ein Scherzgeschenk. Ferner erkante das bekannte „Schub-Quartett“ die Anwesenden durch den Vortrag ernster und heiterer Gesänge, und die fidele Weisen der „Schüler“ haben die allgemeine Stimmung. Größte Beifallserregung erregten ferner die von Herrn Andriano vorgelesenen satirischen Gedichte von Auguste Santen. Und so weiterte alles, einen gemütlichen Abend zu schaffen, und unter dem strahlenden Weihnachtsbaum vereinigten sich alle zu einer großen, fröhlichen Künstlergemeinde.

* Beschneidung in der Kinderbewahranstalt. Mittwoch, den 23., und Donnerstag, den 24. Dezember, jedesmal um 4 Uhr nachmittags beginnend, fand die Weihnachtsbeschneidung in der Kinderbewahranstalt statt. Bei der Beschneidung der Tageskinder am 23. Dezember führten mehrere fünfjährige Mädchen und Knaben aus dem Kindergarten „Hänsel und Gretel bei der Anverheiratung“, und am 24., bei der Beschneidung der Hauskinder, eine Anzahl größerer Jünglinge ein Weihnachtsgespräch mit eingeleiteten Weihnachtsliedern auf. Dem paritätischen Charakter der Anstalt entsprechend sprachen zu den Tageskindern Herr Forster Gruber und zu den Hauskindern Herr Stefan Vidal mit zu den draußenden Worten. Geh. Regierungsrat Professor Kalle, der Vorsitzende der Anstalt, übergab sodann 4 Jünglingen (2 Knaben und 2 Mädchen) Sparfahrsbücher, auf welche die aus der Kellereinstellung entfallenden Rinsen mit je 40 M. stiftungsgemäß eingezahlt worden waren. Ein gemeinsamer Gesang schloß die Feier, zu der Eltern und Verwandte der Kinder, die Mitglieder des Vorstandes und Freunde der Anstalt zahlreich erschienen waren. Dann langten die vielen Kinderkinder — noch an 300 Kindern wurde beschneidet — nach den Gaben, die werthvolle Liebe für sie gespendet hatten.

* Die Weihnachtsfeier im Rettungshaus. Hier fand am Weihnachtsabend zwischen 4 und 5 Uhr statt. Vor dem Christbaum war eine patriotische Kinderchor verammelt. Eingeleitet wurde die Feier durch ein gemeinsames gesungenes Weihnachtslied. Daran schlossen sich abwechselnd Gesänge und Deklamationen der Kinder. Zum Schluß folgte eine kurze Ansprache seitens des Vorstehers des Hauses. Ihren Höhepunkt erreichte die allgemeine Freude naturgemäß, als die Weihnachtsgaben in Empfang genommen werden durften. Alle, die in irgend einer Weise zur Beschneidung beigetragen haben, dürfen überzeugt

sein, mit ihren Gaben den Kindern im Rettungshaus eine fröhliche Weihnachten bereitet zu haben.

* Vom Wagen gestürzt. In der Kupfermühle fiel gestern Abend 10 Uhr der Fuhrmann E. Christ von einem Wagen, wobei er sich verschiedene erhebliche Quetschungen zuzog. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten nach dem Städt. Krankenhaus.

* Fürsorge für Soldatenfamilien. Die See- und Verwaltung beabsichtigt, mit Genehmigung der kommandierenden Generale, bei wichtigen Krankheitsfällen, Operationen und dergleichen von Familienangehörigen der Soldaten Sanitätsoffiziere mit Spezialausbildung auch in andere Standorte zu versenden; die Kosten zur Bereitstellung und Unterhaltung der Untersuchungs- räume für die Behandlung der Familienangehörigen durch diese militärischen Spezialärzte übernimmt die Verwaltung. In praktischer Beziehung wird den spezialistisch ausgebildeten Militärärzten auf diese Weise Gelegenheit gegeben, sich in ihrem Spezialfach weiter auszubilden. Gleichzeitig soll eine kostenfreie Krankenbehandlung in gewissem Umfang für die bestimmungsgemäß berechtigten Familienmitglieder Platz greifen.

* Falsche Markstücke, die von den echten kaum zu unterscheiden sind, wurden in größerer Anzahl hier angehalten. Sie tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahlen 1874 und 1875.

* Briefkastenentleerung. Am 30. und 31. Dezember, sowie am 1. Januar erfolgt die Leerung der Briefkästen in kürzeren Zwischenräumen als zu gewöhnlichen Zeiten. Infolgedessen bleiben die an den Briefkästen befindlichen Briefstücken, welche sonst die Zeit der nächsten Abholung der Briefsendungen anzeigen, an den vorbezeichneten drei Tagen unbenuzt und zeigen ein wertloses Feld.

* Die neue Eisenbahnverkehrsordnung tritt am 1. April nächsten Jahres in Kraft. Ob sie trotz langjähriger Verhandlungen aller beteiligten Körperschaften und Interessenten der verschiedensten Art dem modernen Verkehr Rechnung trägt, wird sich in der Praxis wohl bald zeigen.

* Treibeis auf dem Rhein. Der plötzlich einsetzende Frost hat schnell ein interessantes Schauspiel gebracht. Der Rhein geht mit starkem Treibeis, welches durch die starken Eisklößen des Rheins noch verstärkt wird. Nach der Nähe bringt erhebliche Eismassen; am Ufer der Nähe hat sich teilweise das Eis schon gelöst.

* Was bringt das Bräutigams ein? Ueber die aus dem Mittelalter herüberkommene Brautgabe, die in Hessen in Gestalt von Bräutigams noch immer bestehen, machen hiesige Blätter für das letzte Jahr folgende Angaben: Die Maininger Bräuden vereinnahmten 150 000 Mark, die Offenbacher Bräuden 23 600 Mark, die Bormser Bräuden 17 000 Mark.

* Richtig! Richtig! nach Südwest. Die erste Post nach Deutsch-Südwestafrika im neuen Jahr geht von der Heimat am Neujahrstage selbst ab. Die Post trifft am 22. Januar in Lüderichs und am 24. in Swakopmund ein. Befördert werden ausschließlich Briefsendungen. Sie gehen entweder mit der Bahnpost am 1. Januar, die nachmittags 3.30 Uhr von Hannover nach Vörling fährt, oder mit der, die abends 6.01 Uhr von Köln nach Barmen geht.

* Die Luftschiffbahn — Zukunftsideal! Ein Ingenieur in Marburg hat eine Luftschiffbahn erfunden, deren Modell schon fertiggestellt worden ist. Es handelt sich um eine Kombination von Luftschiff und Bahn, bei der ein lenkbares Luftschiff starrten Schienen verläuft, das 60 Personen fassen soll. Die treibende Kraft wird nicht in dem Ballon selbst erzeugt, sondern durch Kabel von außen zugeführt. Da der Ballon das Getriebe des Fahrzeuges hebt und annuliert, soll die ganze Motorkraft zur Fortbewegung und zur Ueberwindung des Luftwiderstandes ausgenutzt werden, wodurch nach Ansicht des Erfinders eine Geschwindigkeit von 150 bis 200 Kilometern pro Stunde erreicht wird. Die Fortbewegung erfolgt hauptsächlich durch Räderpaare, die auf Rollen laufen, sowie ferner durch Luftschrauben. Eine besondere Vorrichtung soll verhindern, daß der Ballon durch stürmische Winde abgetrieben werden kann. Falls die bereits eingezeichneten Schritte zur Finanzierung des Unternehmens Erfolg haben, hofft man, eine erste Linie von Marburg nach Frankfurt a. M. in Aussicht nehmen zu können, die nach Ansicht des Erfinders bereits zur nächstjährigen aeronautischen Ausstellung in Frankfurt fertiggestellt sein könnte.

* Racht die Handwerkerrechnungen. Es besteht vielfach und nicht zum wenigsten bei gut situierten Leuten, die üble Gewohnheit, gerade die Handwerkerrechnungen gleichgültig beiseite zu legen. Dies ist doppelt unrichtig, denn gerade der Handwerker, der monatelang gearbeitet hat, ohne wesentliche Einnahmen zu erzielen, wartet mit Schmerzen auf sein Geld, einmal um leben zu können, und dann auch, um den Lieferanten des Rohmaterials gerecht zu werden, die ihn zur Zahlung drängen, da er infolge seiner Ausstände gleichfalls zum Borg greifen mußte. Gerade in der Neujahrzeit ist die Mahnung angebracht: „Gedenket mit dem zu Ende gehenden Jahre auch der Handwerkerrechnungen!“ Vorausgesetzt ist dabei allerdings, daß auch der Handwerker sich nicht selbst, rechtzeitig dem Kunden Rechnung zu schicken. Denn es gibt auch im Gegentheil zu obigem noch Fälle, daß ein Kunde gern bezahlen möchte, weil er vielleicht gerade genügend Geld verfügbar hat; da wird er aber von dem überhöflichen Handwerker mit einem „das hat ja noch Zeit“ vertröstet, weil manche absolut glauben, dem Kunden gegenüber unhöflich oder doch unbescheiden zu sein, wenn sie sich sofort ihr wohlverdientes Geld geben lassen. Auf beiden Seiten muß das richtige Verständnis für die Handwerkerforderungen abzuwägen.

Wiesbadener Vereinswesen.

— Der Männergesangsverein „Concordia“ wird auch in diesem Jahre seine Mitglieder wieder am Neujahrstage abends von 8 Uhr an in den Räumen des „Gasthof“, Friedrichstraße, zu einem Feste vereinigen, das ausschließlich der Bekämpfung des Elends gewidmet ist. Gerade der Neujahrstag erfreut sich besonderer Beliebtheit und darf mit in den glänzendsten Veranstaltungen des Vereins gezählt werden.

— Der Rhein- und Taunus-Klub feierte im Saale der Hofkassette (Saal) sein Weihnachtsfest. Nachdem man die Mitglieder mit Weihnachtsgaben beglückte hatte,

widmete sich die Vortragsschule in glänzender Aufführung programmäßig ab. Zwei Mitglieder sangen „Stille Nacht“ und „Kunst leb wohl du kleine Gasse“. Herr Reitz überreichte mit einem Rosenkranz und einem Kranz aus Kiefer mit einem guten Stimmchen zwei Weiden vom Gumbert und Wöl, die allseitig begrüßt wurden; auch die Mitglieder hatten — wenn Herr Zingel — wieder das Ihre getan. Bis 11 Uhr verging die Zeit bei Zens, um dann — mit Schätzen und Erinnerungen reich beladen — froh nach Hause zu gehen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Im Königl. Hoftheater geht heute Dienstag „Lohengrin“ im Monnment C mit Herrn Gensel in der Titelrolle in Szene. Die Vorstellung beginnt 6.30 Uhr.

* Weihnachtsball im Kurhaus. Allen Besorgnissen nach dürfte der heute Dienstag, abends 8.30 Uhr, im Kurhaus stattfindende große Weihnachtsball außerordentlich gut besucht werden. Die 20 wertvollen Gegenstände die zur Verlosung kommen, ist eine besonders geschmackvolle Wahl getroffen. Wegen der Vorbereitungen zum Weihnachtsball müssen die Wandelhalle und die beiden Konzertsäle am Tage geschlossen bleiben. Die Fest- und Ballräume werden von 7.30 Uhr geöffnet. Der Eingang zu den Festsaal und dem Wandelhalle findet durch die Türe rechts vom Hauptportale statt, abends werden die Räume in die Festveranstaltungen einbezogen.

* Weihnachtsfeier. Am Donnerstag (Silvester) geht zum ersten Male Ludwig Thoma's Komödie „Morat“ in Szene. Diese lustige Komödie des bekannten Feiler-Schleimts des Empfindens, in der auf die so genannte Morat kräftig eingewirkt wird, hat bereits durchschlagenden Erfolg und rauschenden Beifall erzielt. Dr. Rauch hat das lustige Bild inszeniert, das am Neujahrstage wiederholt wird. In beiden Vorstellungen erachtet den Abend, wie üblich, ein Silvester-Fest aus der Feder Julius Rosenfeld's, gesprochen von Rud. Willner-Schönau als Nachkommer. Am Neujahrstage kommt auf die Festtage noch nachmals das reizende Lustspiel „Die Liebe macht“ zu halben Preisen zur Aufführung.

* Kalliotheater. Heute Dienstag abend geht zum zweiten Male die am Sonntag mit so großem Beifall aufgenommene Feste: Anna, zu die ist mein liebster Gang“ in Szene. Kalliotheater, „Robert und Verena“ und am Silvesterabend findet eine Wiederholung von „Lambert-Bachmanns“ mit verfeinert Rollenbesetzung statt. Das erste Gastspiel des Aufführers Mr. Geo. Huber Freitag, 1. Januar, statt und kommt Helmut's Feste „Alte und Bedienung“ zur Aufführung, der Nachmittag bringt Wolff's „Kriegslohe“.

Tagesanzeiger für Dienstag.

Kgl. Schauspiel: „Lohengrin“, 6.30 Uhr.
Kalliotheater: „Kallio“, 7 Uhr.
Volkstheater: „Anna, zu die ist mein liebster Gang“, 8.30 Uhr.
Ballspieltheater: „Der Gemeindefest“, 8 Uhr.
Kurhaus: Weihnachtsfest und Weihnachts-Ball, 8.30 Uhr.
Wiesbadener-Theater: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Kinesophonteater: Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Konzerte täglich abends:

Carlton-Hotel. — Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Gasthof. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Monarch. — Hotel Metropol. — Palast-Hotel. — Hotel Prinz Nicolaus. — Waldhalla-Restaurant. — Cafe Hasenburg. — Cafe Germania.

Das Nassauer Land.

h. Viehbach, 29. Dez. Jagdausscher Jimmermann von hier gelang es am ersten Feiertag, in Schierlein einen Wilder abzufallen. Es ist dieses der 29. Wilder, dem der Beamte das Handwerk legte.

h. Viehbach, 29. Dez. Das Konzert des „Männergesangsvereins“ am zweiten Weihnachtsfeiertage hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Programm war sehr abwechslungsreich. Der Verein brachte die schweren Chöre mit großer Tonreinheit zum Vortrag. „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ von J. Hegar legte in seiner tadellosen Durchführung davon Zeugnis ab, daß der Männergesangsverein auf der Höhe steht. Auch die anderen Chöre, wie des „Sängers Morgenlied“ von L. Seibert, „Abendfeier am Meer“ von Jos. Werth, „Tief ist die Wüste versteinert“ von Th. Habdick u. s. w. erzielten herrlichen Applaus. Die Quartettvorträge, sowie die Soli, von Heinrich Becker und Wilhelm Frechenhäuser, wurden beifällig aufgenommen. Die Coupletts von Wilh. Meier und August Stierberger fanden allseitigen Beifall. Das Theaterstück „Am Weihnachtsabend“ bildete den Schluß der wohl gelungenen Veranstaltung. — Am 12. und 13. Dezember fand die Auszahlung der Weihnachts-Sparkasse im Gasthaus zur „Krone“ statt. Es gelangte diesmal die ansehnliche Summe von 3170 M. an 120 Sparrer zur Auszahlung.

h. Nassau, 29. Dez. Einen frechen Ganefischerei verübte am vergangenen Mittwoch ein aus Viersicht stammender junger Mann namens B. Derselbe hatte von seinem Vater den Auftrag erhalten, im hiesigen Orte eine Gans anzukaufen und erhielt hierfür 10 Mark. Statt nun den Auftrag seines Vaters auszuführen, begab sich der junge Mann in die Untergasse hieselbst, fing auf der Straße eine Gans, drehte ihr den Hals um, steckte sie in einen Sad, und ergiff die Flucht. Die sofort ausgenommen Verfolgung durch den herbeigeeilten Gendarmen-Postmeister Bierterbe mußte wegen der herrschenden Dunkelheit aufgegeben werden. Der Eigentümer der gestohlenen Gans, Landwirt Aug. Frey von hier, welcher des andern Tags sofort nach Viersicht eilte, konnte den Namen des Diebes ermitteln.

h. Kloppenheim, 29. Dez. Der Italiener Carapa machte sich vorgestern in Mainz durch große Gelbhandeln verächtlich und wurde deshalb festgenommen. Er hatte 1600 Mark bei sich, über deren Erwerb er sich nicht aufweisen konnte. Bei der polizeilichen Vernehmung gestand er ein, daß er in Kloppenheim einen schweren Diebstahl verübt habe.

h. Viehbach, 29. Dez. Wie bekannt, feiert die „Turngesellschaft“ im Juni t. J. ihr fünfzigjähriges Bestehen, verbunden mit Jahrestag. Die Fahne wurde der Vorratshausfabrik in Auftrag gegeben.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Kleinebrockhoff, Osterfeld. — Höllein, Hersfeld.

Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Block, Charlottenburg. — Müller m. Fr., Krefeld. — Rosenberg, Mannheim. — Feibelmann m. Fr., Mannheim. — Fischer, Fr., Frankfurt. — Kupfer m. Fr., Mannheim. — Hempel, Eichberg. — Polmann, Lodz. — Kuhlmann, Berlin.

Hotel Schwarzer Adler, Bädingerstr. 9.
Porsch, Schwarzenfurt.
Bayrischer Hof, Delaspestr. 4.
Sauerwald, Mannheim. — Brockel m. Fr., Darmstadt. — Zehender, Kreuznach. — Vinke, Erfurt.

Hotel Bellevue, Wilhelmstr. 26.
Mayer, Mannheim. — Dillthey, Aachen. — Kunz, Fr., Frankfurt. — Wolff, Mannheim. — Bayer, Augsburg. — Oppenheimer, Marzheim. — Bartram, Newyork.

Hotel Berg, Nikolastrasse 37.
Mason, San Francisco. — Fürth, Frankfurt. — Springs, München. — Bäcker, Soest. — Singer, Cochem. — Marks, Fr., Berlin. — Steil m. Fr., Frankfurt.

Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Schoonderbeck m. Fr., Holland. — Wehner, Fr., Darmstadt.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Loeb I., Worms. — Bisse, Fr., Berlin. — Strauss, Frankfurt. — Efraim m. Fr., Warschau. — Grupe m. Fr., Hameln. — Niendorf, Baumelster m. Tochter, Kattowitz.

Hotel Borussia, Sonnenbergerstr. 29.
Bing, Fr. Rent., Fr., Fr. — Emmrich m. Fr., Rudolstadt. — Grabert, Fr. Rent., Fr., Fr.

Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 u. Metzgergasse 30-32.
Herzog m. Fr., Frankfurt. — Otto m. Fr., Koblenz. — Bauer, Heidelberg. — Gernsheim m. Fr., Hannover. — Bergmann, Köln.

Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Allwein, Köln. — Wengenrot m. Fam., Lübeck. — Klump, Düsseldorf. — Sossmann m. Fr., Königsberg. — Rohren, Wesel. — Siegfried m. Fr., Leipzig. — Jorsel, Brüssel. — Köhler m. Fr., Worms. — Simon, Berlin. — Rutenbeck, Kassel. — Jung, Assmannshausen.

Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Levi, Mannheim. — Schoppmeier, Bremen. — Waitfelder, Mannheim.

Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Pohl, Remich. — Neumann, Aachen. — Neumann, Berlin. — Krakau, Frankfurt.

Darmstädter Hof, Adelheidstrasse 30.
Hack, Berlin. — Canton, Frankfurt. — Rothberg m. Fr., Ulm. — Krebs, Würzburg. — Dietz m. Fr., Stettin. — Schäfer m. Schwester, Mannheim.

Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Hamann, Fr. Oberstabsarzt, Berlin. — Lehmann, Gelsalutern.

Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Bensinger, Mannheim. — van Zandt, Homberg. — Brandt, Mannheim. — Mahlinger, Hachenburg. — Fillmann, Frankfurt. — v. Sandten, München. — Seibert, Berlin. — Peters, Siegen.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Bauer, Berlin. — Schäfer, Marburg. — Sommer, Düsseldorf. — Humus, Fr., Elberfeld. — Gehring, Ochsenfurt. — Sperling, Fr., Würzburg. — Sklorck, Stuttgart. — Loigren, Stockholm.

Hotel Erbprinz, Maximilianplatz 1.
Metz, Wallenroth. — Weitzel m. Fr., Gotha. — Baer, Worms. — Büsche, Duisburg. — Fricke, Mainz. — Klein, Mainz. — Zahn, Berlin. — Münch, Fehrheim. — Stein, Barmen. — Herzfeld, Barmen. — Mack, Wilhelmshafen. — Danier, Hainsberg. — Engler, Kassel. — Zeinerer, Frankfurt.

Europäischer Hof, Langgasse 32.
Pfaff, Heidelberg. — Danker, Bonn. — Paletter, Fr., Oranienburg. — Lehner m. Schwester, Köln. — Schmitz, Düsseldorf. — Glitzner, Leipzig. — Wetterer, Heidelberg. — Wallheuer, M. Gladbach.

Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Zerwes, Mannheim. — Gehrke, Fr., Lehrerin, Lahn. — Brach, Saarbrücken.

Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 2.
Weidlich, Berlin. — Stryck, m. Fr., Neuwied. — Pietzel, Pirna. — von Zuccalmaglio m. Fr., Mannheim.

Hotel Villa Germania,
Sonnenbergerstrasse 25.
von Thien m. Fam., Lübeck.

Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Marshall, Berlin. — Benjamin, Berlin. — Fork, Krefeld. — Peppers, Siegen. — Sternberg, Limburg. — Bommer, Limburg. — Blumenthal, Dresden. — von Kempner m. Schwester, Arnheim. — Vosyka, Kaiserslautern. — Kaiser, Mannheim. — Mannheimer m. Fam., Mannheim. — Hirsch, 2 Fr., Frankfurt. — Sonnenberger, St. Johann. — Penschuk, Offenbach. — Hülmanns, München. — Müller, Hamburg. — Grieff, Köln. — Erkes, Kempen. — Wassmann, Düsseldorf. — Dubois, Mannheim.

Hamburger Hof, Taunusstrasse 11.
Marx, Fr., Fr. — Marburg, Fr. Rent., Fr., Fr.

Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
von Sturmfeld, Fr., Kassel. — Maier, Heidelberg. — von Kaiser m. Fr., Worms. — von Lockum, Duisburg. — Schneider, Fr., Koblenz. — Schneider, Leut., Koblenz. — von Lepel, Baron, Dresden. — Rückes, Barmen. — Struck, Hamburg. — Janing, Berlin. — Wilmer, Heinrichsberg. — Sorensen, Aalborg.

Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Roller, Saarbrücken. — Hillebrand, m. Fr., Zweibrücken. — Zeiss, Obermoschel.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Myagawa, Essen. — Baumgart, Fr. Rent., Berlin. — Martin, Leipzig.

Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 16.
Wagner, Asch. — Bayerthal m. Fam., Mannheim. — Landau, Petersburg.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Fischer m. Fam., Strassburg. — van Glasbeck, Brüssel. — Veith, Fr., Schleibach. — Raborowsky, Graf und Gräfin, Petersburg.

Privathotel Goldene Kette,
Goldgasse 1.
Gstöttner, Metz. — Jügler, Koblenz. — Tisdor, 2 Fr., Wien. — von Schulz, Fr., Helsingfors. — Wenzel, Metz.

Kölnischer Hof, kl. Burgstrasse 6.
Böhm, Saarbrücken. — Gross, Tübingen. — Lipperheide, Andernach.

Hotel Krug, Nikolastrasse 25.
Weigel, Marburg. — von Simon, Ludwigsburg. — Gerike, Köln. — Wolf m. Fr., Ludwigsburg. — Leven, Sonneberg. — Kennigott, Godesberg. — Geisler, Godesberg. — Geisler, Stuttgart. — Beyn, Dresden. — Dengler, Stuttgart. — Schmidt, Strassburg. — Bliedner, Schmalzkalden.

Hotel zum Landsberg, Hälbergstrasse 4.
Holmeier, Neudorf. — Krellwitz, Frankfurt. — Volkauer, Uerdingen. — Hensler, Würzburg.

Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Rosenberg, Köln. — Garschagen, Frankfurt. — Wetterhahn, Mannheim. — Naumann, Brebach. — Wenning, Pforzheim. — Siewertsz van Rossema, Fr. u. Fr., Hilversum. — Lissner, Newyork. — Rotschild, m. Sohn, Kreuznach. — Weydekamp, Iserlohn. — Coester, Frankfurt.

Hotel Minerva, Rheinstr. 9.
Faber, Buchen. — Fellner m. Fr., Frankfurt. — Deininger, Karlsruhe. — Wierama, Arnheim.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie,
Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.
von Kaminaki, Fr., Herford. — van der Poort-Schwarz m. Tocht., Doorn. — van Eysinga m. Fam., Haag. — Christians m. Fam., Wächtersbach. — Selva, Altona. — Ritter m. Fam. u. Bed., Rheinland. — Kniggen m. Fr. u. Bed., Köln. — von Gurwitsch, Fr., Russland. — von Seefried, Frankfurt. — Stein, Fr., Strassburg.

Hotel Prinz Nicolaus, Nikolastr. 29-31.
Rosenthal, Paris. — Habersbrunner, Fr., Dortmund. — Hellbronn, Darmstadt. — Siebert, m. Fr., Hanau. — Bietschowsky m. Fr., Berlin. — Schmidt-Langolz, Eisenach. — Schade-Cranz, Köln. — Pfund, Dresden.

Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Klopfer, Fr., München. — David, Berlin. — Klopfer, München. — Baron Frhr. von Malchus, München.

Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Killing, Remscheid. — Schneider m. Fr., Würzburg. — Klingler, Lüttich. — Wächter, Wien. — Eberhard m. Fr., Frankfurt. — Günther, Hannover. — Hecker m. Fr., Bregenz. — Hupfert, St. Johann. — Eisebin, Miltenberg.

Hotel Oranien, Bierspaderstr. 2.
von Schrader, Baronin, Bielefeld.

Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Zaschke, Prag. — Bloch-Ross, Basel. — Klippel m. Fr., Kiel. — Bilger, Fr. m. Tocht., Frankfurt. — Moll, Radesheim. — Colant, Berlin. — Merklingshaus Fr., Barmen. — Merklingshaus, Barmen. — Hoch, Brüssel. — Käufer, Duisburg. — Reuter, 2 Herren, Radesheim.

Pariser Hof, Nollengasse 9.
Witte, Essen. — von Hertzberg, Fr., Berlin. — Vlenkotten, Köln.

Hotel Petersburg, Museumstr. 3.
Bänker, Berlin. — Hoffmann, Fr., Ruersmond.

Pfälzer Hof, Grabenstr. 5.
Kuhn, Frankfurt. — Wild, Reichertshofen. — Biesterfeld, Altona.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Glas, Dielkirchen.

Quellenhof, Nerostrasse 11.
Grassmann, Mannheim.

Hotel Quisisana,
Parkstr. 5 u. Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
von Adelebein, Posen. — Brinckmann, Celle. — Meyer m. Fr., Frankfurt. — Hockmeyer, Hamburg. — von Pfistermeister m. Fr., München. — Müller, Dillingen. — Oahn, Frankfurt. — Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16.
Stiefel, Limburg. — Schäfer m. Fr., Köln. — Winterhof m. Fr., Remscheid. — Weber m. Fr., Köln.



Brikets

n Säcken mit garantiertem Inhalt von 50 kg und mit

Bleiplomben

verschlossen liefert nur

Ludw. Jung

Bismarckring 30.

Telephon 959.

Preis Mk. 1.15 per Zentner.
Jeden Sack ohne Plombe weise man energisch zurück.

Wer mit diesem Gutschein 10 Pf. für Einführungsgebühr in unserer Geschäftsstelle, Mauritiusstrasse 3, oder bei unseren Anzeigen-Annahmestellen abgibt oder in Briefmarken einsetzt, kann in einer der nachstehenden Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „offene Stellen“ — „Stellengesuche“ — „Verkäufe“ — „Kaufgesuche“

3 Zeilen gratis

inserieren. Der Gutschein kann auch für Anzeigen von mehr als 3 Zeilen durch Nachzahlung der Mehrzeilen benutzt werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, ebenso für Anzeigen unter Chiffre, sowie Anzeigen, über welche in der Expedition Auskunft erteilt werden soll, kann dieser Gutschein nicht benutzt werden.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Legt der Anzeiger:

Geld nach dem amtlichen Kurs.

Es ist je Seite nur 22 Buchstaben zu rechnen.

Unterschrift des Abonnenten:

PALMONA

Pflanzen-Butter-Margarine
gleicht im Aussehen, Geschmack und Geruch der besten Butter; bräunt und schäumt wie diese; ist gänzlich frei von tierischen Fetten und nicht zu wechseln mit gewöhnlicher Margarine.

Preis 90 Pfg. das Pfd.
Palmona bietet eine wertvolle Ergänzung zu unserem allgemein beliebten Palmin für Braten, Saucen etc. und zum Brotaufstrich.

H. Schlinck & Cie. · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin und Palmona.

IVO PÜHONY.



Schallplatten

für Grammophone, stets Eingang von Neuheiten, doppelte von 2 Mark an.

Dr. Seelbach, Uhrmacher, Kirchgasse 32.

Feldbrand-Ziegelei.

Suche mehrere Millionen zu fabrizieren. Uebernahme, Formen, Brennen u. Verladen. Bei grossem Quantum liefern alle Sorten das 1000 zu 10 M. Schriftl. Angebote an 15924 Magis, Köln, Maybachstr. 38, Essen.

Visit- und Neujahrskarten

werden geschmackvoll in jeder Preislage angefertigt, nur ausschliesslich neue Muster empfiehlt:

Papeterie Hahn

Kirchgasse 51

Gegründet 1863. 16012 Nächst der Marktstrasse.

Großer Schuhverkauf

Ent. Reugasse 22, l. 61542 Wille

Sie staunen!
50 000 Paar Schuhe
4 Paar Schuhe für
nur Mk. 7.—

Wegen Zahlungsstockung
mehrerer grossen Fabriken
wurde ich beauftragt, 1 grossen
Posten Schuhe tief unter dem
Erzeugungspreis loszuschlagen.
Ich verkaufe daher an jedermann
2 Paar Herren- und 2
Paar Damen-Schuhpaare,
Leder, Braun od. Schwarz, galos-
schliert mit starkgenageltem
Lederboden, hohebeleg, neueste
Fassons. Grösse laut Nr. Alle
4 Paar kosten nur Mk. 7.—
Versand per Nachnahme.

Em. Maierdorf, Export,
Podgorze Nr. 70 (Oesterreich).
Umtausch gestattet auch Geld
retour. 16156

Das Immobilien-Geldhäft
von **J. Chr. Glücklich**,
Wilmstr. 50, Wiesbaden,
empfiehlt sich bei An- u. Verkauf
von Häusern, Villen, Bauplätzen
und Vermietung von Läden,
Herrschafthausungen etc.
Telephon 2385, 15549

Neujahrs-Karten

in denkbar grösster Auswahl
vom einfachsten Genre bis zur feinsten Kunst-Reproduktion.
Bestellungen auf Karten mit Namen-Eindruck finden rechtzeitige
Erledigung.

Reichhaltiges Lager in Neujahrs-Postkarten

jeder Preislage.

Wilh. Sulzer, Papierhandlung

Inhaber: **Ernst Nagel**

Wiesbaden
15542

Telefon 616

Marktsstrasse 10

Gegründet 1860.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 16. Februar 1909, vormittags 11 Uhr, wird an
Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60, das dem Kaufmann **Friedrich Reibel**
in Wiesbaden gehörige und dafelbst belegene Hausgrundstück Albrecht-
strasse 16, Wohnhaus mit abgeforderten Schuppen und Hofraum
und Magazin, 3 ar 16 qm groß, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 10. Dezember 1908.

15535 Königlich-Kantonsgericht, Not. 10.

Befanntmachung.

Mittwoch, den 30. d. Mts., nachm. 4 Uhr,
versteigere ich

Helenenstrasse 24

hier selbst öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung:

Eine große Partie Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen,
Echnupf- und Kautabak, Postkarten sowie eine Laden-
einrichtung, Ladentische, Ladenschränke und Reale, Aus-
stellkasten, 1 Staubanker, Glaschränken, Gaslüfter,
Stehleiter, Tische, Spiegel und dergl. mehr.

Versteigerung bestimmt.

6236

Schulze Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, den 30. d. Mts. und Samstag, den
2. Januar 1909, jedesmal 3 Uhr nachmittags, werden in dem
öffentl. Versteigerungslokal, Albrechtstrasse Nr. 1, verschiedene Möbel
öffentlich zwangsweise versteigert.

1222 Hartwig
Vollziehungs-Beamt.

Ausschreiben.

Für den Neubau der Blindenanstalt sollen im Wege des
öffentlichen Ausschreibens, unter in Wiesbaden anfalligen Unter-
nehmern verbunden werden: 1) Die Installationsarbeiten (Gas-
und Bewässerungsanlage), 2) Die elektrische Beleuchtungs-
anlage, 3) Die Glaserarbeiten (letzte evtl. in 4 Losen).

Angebotsformulare sind gegen eine Gebühr für 1) und 2) zu
je 0,60 Mark, für 3) zu 1,50 Mark, in dem Baubüro der Blinden-
anstalt, **Bachmayerstrasse**, während der Stunden von 9-11 und
3-5 Uhr erhältlich. Dofelbst liegen Zeichnungen und Bedingungen
zur Einsicht auf.

Eindlieferungsstermin längstens 5. Januar 1909, mittags
4 Uhr, an Herrn Inspektor **Glaas**, Blindenanstalt, Wiesbaden,
Wilmstrasse 13.

Der Vorstand der Blindenanstalt.

Jakob Müller's
Hut- u. Mützen-
Magazin
Langgasse Nr. 6. 16031
Beste Fabrikate. Grosse Auswahl.
Billige Preise.

Rheinisch-Westf.

Handels- u. Schreib-Lehranstalt.

Inhaber: **Emil Strauss.**

Bewährtestes Institut 1. Ranges



für
Damen u. Herren.

Nur
38 Rheinstrasse 38,

Ecke Moritzstrasse.

Lehrfächer:

Buchführung, einf., dopp., amer. k.,
Hoch-Buchführung,
Wachstumslehre, Schreibkunde,
Kaufm. Rechn., Ko. torvorbreiten,
Handelskorrespondenz,
Stenographie, Maschinenschreiben,
Schönheitslehre, Rundschreiben,
Verwaltungs-Vorwahlen.

Nur erste Lehrkräfte. Besondere Damen-Abteilungen.

Prospekte, An-Künfte etc. send u. Direktion.

Vom
4. Januar ab:
Beginn neuer
Haupt-Kurse.

Prima Qualitäten
Billige Preise.

Kohlen **Koks**

Kohlen-Konsum

"Glück auf"

Karl Ernst

2 Am Rönerort 2

Briketts **Brennholz**

Telefon 2353 Ringfrei

Telefon 2353 Ringfrei

Weitere Annahmestellen:
Briketts-Kontor, Bismarckstr. 20, 1.
J. Koch-Nachf., Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Seerobenstrasse 19.

Nur noch 3 Tage! Total-Ausverkauf Nur noch 3 Tage!
wegen vollständiger Aufgabe: Billige Spielwaren, staunend er-
möglichte Preise! Statt 33 Pf. jetzt 28 Pf., statt 10 Pf. jetzt 8 Pf.
um vollständig zu räumen! 6210
Marktsstrasse 21, Ecke Metzgergasse. Chr. Reininger.

Zeitungs-Makulatur

hat fortwährend in guter Qualität billig abzugeben:

Verlag des

"Wiesbadener General-Anzeigers,"
Mauritiusstrasse 5.

Familien-Anzeigen.

Krieger- und Militär-Verein
Gegründet 1879.
(Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.)
Unser Mitglied 15855
Herr Johann Fischbach
ist verstorben und wird am **Donnerstag, den**
31. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem **Südfried-**
hof beerdigt. Antreten 14 im Vereinslokal. Wir
bitten um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Trauerstoffe, Trauerkleider Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

15531

J. Hertz, Langgasse 20.

Kinderbewahranstalt.

3. Weihnachtsgaben-Verzeichnis.

Durch Kriegerverein Germania-Allemania 10 M., A. S. 2 M.,
1 gestricktes Röschchen, 1 Paar Strümpfe, 1 Spiel, durch Herrn
Bräut Dr. Keller von Herrn Groker 5.25 M., Konful Wies,
Kirschstr. 6, 5 M., Fr. v. Feder durch Frau Mitmeister Freuden-
berg 2 M., Frau Hofrat Güntz durch Fr. Eichhorn 5 M., Fr. Maus
(Ra. Brüll) 10 M., Lehrer Jaf. Jakobi 2 M., durch den Verlag der
"Rhein. Volkszeitung" von Fr. Schr. 10 M., Regiermeister Hees
durch Frau L. von Anoop 20 M., durch die Redaktion des "Tag-
blatts" von H. B. 1 M., R. N. 5 M., B. Dohlsheim 5 M., L. E. 1 M.,
Conrad S. Schiffer 3 M., W. B. 2 M., Frau Wilh. Müller 5 M., Geh.
Sanitätsrat Dr. F. Hoffmann 5 M., Julie u. Josephine 10 M.,
R. N. 3 M., Gütschow 3 M., H. R. 10 M., Emmi Romanus 5 M.,
Wilhelmine u. Reinhard Nicolai 1 M., durch den Verlag der
"Wiesbadener Zeitung" von A. L. 10 M., A. B. 3 M., Papierbldg.
Veder, Burgstr., 1 Partie Hefte und Bilderbücher, Fr. Kirchhöfer
Häute, Kämme und Waschlappen, Bäckerei Th. Scheffel 1 Partie
Lebkuchen und Chokolade, Bäckerei Meißner, Goldgasse.
1 Partie Lebkuchen und Konfekt, durch Frau Defan Widel von Fr.
Glaas 2 Paar Unterhosen, 3 H. Leisbinder, 2 Kinderlächchen,
9 Stappchen, 5 Mädchenhauben, Institut Bernhardt 8 Kleider,
3 Unterröschchen, 3 Paar Hosen, 3 Hemden und 2 Puppen, Fr.
Gaub Walnüsse und Apfelsinen, Fr. Phil. Riefer 1 Partie Choko-
lade, S. L. 3.65 Meter Randesher und 4 Meter Sammgarnstoff,
Fr. Juch 1 gr. Partie Konfekt, Brinten, Chokolade und Apfel-
sinen, Frau Wolf, Rheinstr. 111, eine eingerichtete Puppenküche,
Fr. Speyer (Zuh. Goldschmidt) 1 Partie Pantoffeln, von Frau
Dr. Stedter durch Fr. L. Scholz eine lebensgroße Puppe, Fr.
Kappus 3 Paar Kinderstiefelchen, Wilmann Auf, Kleppenheim,
1 Korb Äpfel, Ungenannt 6 Anabershemden, 3 Mädchenhemden,
4 Unterhosen, 3 Unterröschchen, 2 Höschen, 2 Sweater, 2 Schürzchen,
2 Salabine, 2 Taschentücher, Fr. Wlach 1 Partie Schreibwaren,
Fr. Broel 1 Partie Haushaltungsgegenstände, Bäckerei Marg.
Adlerstr., 1 Partie Kuchen, Bäckerei Th. Fischer, Borchstr., 1 Par-
tie Kuchen, Wilmann War von Delfenheim 1 Korb Äpfel, Fr.
Schreiber 1 Schlitten, Bücher und Soldaten.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank!

Der Vorstand.

16072
Komplette 15853
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Herren-, Speis- und Schlafzimmer, Salons,
einzeln gute Möbelstücke, ganze Nachlässe, werden bei reeller
Tage gegen Bar übernommen. Off. unter Sb. 363 General-Anzeiger.

Veränderungen im Familienstand

der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 13. Des. dem Bäcker Peter
Fischer u. E. Helene Katharina.
Am 20. Des. dem Tagelöhner Lu-
wig Hermann u. E. Heinrich.
Am 21. Des. d. Linder Christian
Martin u. E. Elisabeth.
Am 18. Des. dem Schlosser Anton
Strohmayer u. E. Johann Wilhelm.
Am 22. Des. dem Hofkonditor Ad.
Rehmann u. E.

Kaufgeboten:

Bäcker Johann Grobe hier mit
Marie Sophie Emilie Grotschmidt in
Hamein.
Speersänger Heinrich Wilhelm Emil
Ernst Heins-Raben hier mit Stefanie
Wegner in Darmstadt.
Landwirt Hermann Jalt in Wil-
mar mit Elisabeth Ehlert hier.

Verheiratet:

Techniker Ferdinand Siegmund
hier mit Elisabeth Moog hier.
Hofbesitzer Adolf Leopold hier mit
Kela Kohn hier.
Tagelöhner Philipp Reitz hier mit
Konstantia Seibold hier.
Hotelbesitzer Max Siegfried hier mit
Theresa Widich hier.
Eisenbahnangestellter Joh. Schloß
hier mit Magdalena Reiter in Son-
nenberg.

Gestorben:

22. Des. August, Sohn d. Schup-
manns Ernst Friedrich, 2 Monate.
2. Des. Frieda Jahorn, ohne
Beruf, 20 J.
20. Des. Tagelöhner Heinrich
Stiehl, 56 J.
23. Des. Rentner Moritz Drey,
65 J.
24. Des. Tagelöhner Wilhelm Sommer, 50 J.

24. Des. Ingenieur Hermann
Holschläger, 43 J.
23. Des. Wilhelmine geb. von Göl-
tischen, Witwe des Genzarmerie-
hauptmanns Hermann von Göl-
tischen, 80 J.
24. Des. Amtsgerichtsrat a. D.
Friedrich Kurrh, 74 J.

Rgl. Standesamt.

Königl. Schauspiele.**Dienstag, den 29. Dezember**

297. Vorstellung.

20. Vorstellung. Abonnement C.

Zohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten

von Richard Wagner.

Personen:

Heinrich der Vogler,

deutscher König Herr Braun

Zohengrin Herr Heusel

Elfa von Brabant

Frau Müller-Weiß

Herzog Gottfried, ihr

Bruder Herr Alder

Friedrich von Telramund,

brabantischer Graf Herr Schüb

Ortrud, seine Gemahlin

Frau Leffler-Burdard

Der Herrscher des

Königs Herr Geisse-Winkel

Sächsische Grafen und Edle.

— Thüringische Grafen und Edle.

— Brabantische Grafen u. Edle.

Edelfrauen, Edelfrauen, Mannen.

Frauen, Knechte.

(Ort der Handlung: Worms,

erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.)

Musikalische Leitung:

Herr Prof. Mannstaedt.

Spielleitung:

Herr Regisseur Mebus.

Dekorative Einrichtung:

Herr Hofrat Schmid.

Kostümliche Einrichtung:

Herr Walter Geher.

Die Türen bleiben während des

Vorspiels geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akte findet

eine Pause von je 15 Minuten

statt.

Abänderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Rot-

fall vorbehalten.

Erdichte Preise.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 30. Dezember

298. Vorstellung.

20. Vorstellung. Abonnement D.

Bar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten

von Albert Lortzing.

(Wiesbadener Neuauflage.)

Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Festspiel-Anschluss 49.

Dienstag, den 29. Dezember

Düppelarten gültig.

Festspielarten gültig.

Marcus.

Schauspiel in 5 Aufzügen von

H. C. Brachvogel.

Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Personen:

Maria Leszczynska, Königin

von Frankreich, Gemahlin

Ludwig XV. Sophie Schenk.

Ludwig Franz v. Bourbon,

Prinz von Conti, Großprior

des Malteserordens,

Gustav Dietrich.

Marquise de Boufflers, Hof-

dame der Königin,

Ludwig Baldow.

Marquise de Pompadour,

Palastdame, Elise Koorman.

Marquise d'Epinau, deren

Vertraute, Theod. Porst.

Herzog von Choiseul d'Am-

boise, Graf Steinville,

Premierminister,

Hud. Müller-Schönau.

Abbe Terran, Minister des

Innens, Nestor, Reichs-

kanzler des Königs,

Mag. Ludwig.

Marquis Silhouette, Finanz-

minister, Willy Schäfer.

Rampson, Kanzler,

Karl Reimann.

Graf Dubarr, Kammer-

herr des Königs,

Mittwoch, den 30. Dezember

Abends 7 Uhr.

Düppelarten gültig.

Festspielarten gültig.

Zum 3. Male:

Neuheit! Neuheit!

Kümmere dich um Amelie.

(Occupé-toi d'Amélie.)

Schauspiel in 3 Akten (4 Bilder)

von Georges Feydeau.

Bearbeitung des Berliner

Residenztheaters von Volten-

Bachters. Spielleitung: Ernst

Bertram.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans

Wilhelm.

Dienstag, den 29. Dezember

Zum 2. Male:

Anna, zu Dir ist mein**liebster Gang.**

Pöste mit Gesang in 5 Bildern

von Dr. Gustav Braun, Musik

von Franz Brandt.

In Szene gesetzt von Direktor

Hilfsmann.

Personen:

Barnemann, Emil Römer.

Johanna, seine Frau,

Lina Töbte.

Dietrich, Conrad Lechme.

Hartwich, Hans Wilhelm.

Erich, Oth. Reeb.

(seine Söhne.)

Kosamunde, Erichs zweite

Frau, Otilie Brunert.

Eduard, beider Sohn,

Alfred Heinrich.

Anna Günther, Marg. Hamn.

Selma, Dietrichs Pflegetoch-

ter, Kelly Penard.

Frau Striegel, Haushal-

terin, Rini Clement.

Kriegelshahn Hauswirt

Arthur Rhode.

Brennecke, Droschkefischer.

Ludwig Jooß.

Häsel, Schneider.

Frits Stürmer.

Hartmann, Nachtwächter.

Willy Klein.

Schneeberger, Soldat.

Gurt Röber.

Kann, Clotilde Gutten.

Kiene, Marie Adler.

Jette, Marg. Bedlin.

(Dienstmädchen.)

Kole, Schusterjunge.

Emma Kuhn.

Schlichtergerfellen.

Rosenöffu. 7.30 Uhr. — Anfang

8.15 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 30. Dezember

Abends 8.15 Uhr.

„Robert und Vertram“.

Die lustigen Bagabunden.

Pöste mit Gesang in 4 Akten

von Gustav Adler.

Walhalla-Theater.**Gastspiel des Schliersee****Bauerntheaters**

(Direktor Kaver Terofal).

— Letzte Woche! —

Dienstag, den 29. Dezember

Abends 8 Uhr:

„s Dorfschaumnis“.

Bauernkomödie mit Gesang und

Tanz in 3 Akten von

Hans Berner.

Personen:

Der Bauer vom Ruppen-

hof, Willi Dierberger

Kathrin, seine Tochter

Maria Ehrhardt

Herd, Oberknecht Fritz Greiner

Lenz, Knecht Josef Riendl

Reil, Jannerl Terofal

Lisl, Reserl Terofal

Gangl, Ed. Pflethner

(auf dem Ruppenhof)

Der Federbusch-Händler,

Quartierier Kaver Terofal

Münster, Schneider Ludw. Weng

Berreiter, Viehhändler

Sigm. Wagner

Hampfinger

Die Huberin von Eisen-

art, Ther. Dierberger

Die Wirtin von St.

Maria-Erl

Tagen-Gl

Schmid-Flori

Gehinger Stopp

Der Wecker

Georg Bogels

Drei Sternfänger

Josef Bogels

Mädchen vom Jungferabend,

Ruffanten, Knechte, Mägde.

In jeder Vorstellung Auftreten

der Schupplattler-Tänzer.

In den Zwischenacten:

Vorträge b. Virtuosen-Terzett:

Jannerl Terofal (Streich-Relo-

dion), Karl Willner (Schlag-

Rhythmus), Josef Riendl (Gitarre).

Raffensöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 30. Dezember

abends 8 Uhr:

Der Amerikafestl.

Bauernpöste mit Gesang und

Tanz in 3 Akten von Bruno

Rauschenegger u. Konrad Dreher.

Kurhaus zu Wiesbaden.**Mittwoch, 30. Dez.**

1908:

Abonnements - Konzerte.

Nachm. 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Irmner.

1. Ouverture zur

Op. „Die Zauber-

Röte“ W. A. Mozart

2. Schmiedelieder

aus dem Musik-

drama „Siegfried“

R. Wagner

3. Fantasie aus der

Op. „Robert der

Teufel“ G. Meyerbeer

4. Rhapsodie No. 13

F. Liszt

5. Menuett

L. Boccherini

6. Ouverture zur

Operette „Wald-

meister“ Joh. Strauss

7. Ave Maria,

Lied F. Schubert-Lux

8. Le réveil du

lion, Caprice A. v. Kontsky.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Ugo Afferni,

städtischer Kurkapellmeister.

1. Ouverture z. Op.

„Die lustigen Weiber

von Windsor“ O. Nicolai

2. Danse macabre

C. Saint-Saëns

3. Gesang d. Rhein-

schöpfung a. d. Musik-

drama „Götter-

dämmerung“ Rich. Wagner

4. Polonaise in E-dur

F. Liszt

5. Scènes napolé-

onaises, Suite J. Massenet

a) La danse. b) La procession

et l'improvisateur. c) La

fête.

6. Träumerei Rob. Schumann

7. Einzugsmarsch

und Finale aus

der Oper „Die

Königin von Saba“

C. Goldmark.

Stadt. Kurverwaltung.

Klavier-Stimmer

H. Busch, 14953

Dohheimerstraße 17.

Piano-Rep. unter Garantie.

15762

Kur-Verein.

Einladung zur

Allgem. Versammlung

auf Mittwoch, den 30. Dezember, abends 8.30 Uhr, im

Sälen des Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.

Tagesordnung:

1. Vorschläge der Firma Schottensfeld & Co., wegen Errichtung eines

Freuden-Verkehrsbureaus.

2. Anregung zur Errichtung einer Luftknotenstation in Wiesbaden.

3. Vorschläge zu Rissanfragen.

4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden unsere Mitglieder, sowie alle, welche Interesse an den

Bestrebungen des Kur-Vereins haben, zu dieser Versammlung ein.

16032

Der Vorstand des Kurvereins.

Männergesang-Verein „Concordia“.

Freitag, 1. Januar 1909 (Neujahrst-

tag), abends ab 8 Uhr:

= Festball =

in sämtlichen oberen Räumen der Kasino-Gesell-

schaft, Friedrichstraße 22.

Dietz laden höflich ein.

16086

Der Vorstand.

Ballanzug Vorschrift.

Krieger- und Militär-Verein

Gegründet 1879.

(Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.)

Am Samstag, den 2. Januar 1909, abends

8 1/2 Uhr, findet im Saale des Rath. Gesellenhauses,

Dohheimerstraße 24

Weihnachtsfeier

zugleich das 29. Stiftungsfest statt, wozu wir unsere

Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde des Vereins nebst

Angehörigen ergebenst einladen.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder Mk. 1.00, Mitglieder

Mk. 0.50, eine Dame frei, jede weitere Dame Mk. 0.50.

Gegenstände zur Weihnachtsverlosung sind abzugeben bis Sil-

vester bei den Kameraden Mehl, Herstr. 24; Bröckel, Schwal-

bacherstr. 5; Haulbrunnstr.; Kohn, Dohheimerstr. Ecke Zimmer-

mannstraße; Mah, Dohheimerstr. 49; Meyer, Langgasse 26;

Waltherr, Herstr. 8.

15955

Der Vorstand.

**Moderne
Glückwunschkarten
zum Jahreswechsel**werden in der Druckerei des
Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Leybold
hergestellt und Bestellungen möglichst frühzeitig
erbeten.